

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt: Ernst Witzmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Baumgärtel u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Nr. 40, Bernstr. 1567, Redaktion und Druckerei: Nr. 40, Bernstr. 1794, für Druckerei 961

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Verkauflagen 2.25 inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Anzeigengebühren: die Zeilspaltenkolonnen 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Beilagenblatt Seite 1 Mk., Beilagepreisliche Seite 2.50

Nr. 40.

Magdeburg, Donnerstag den 17. Februar 1910.

21. Jahrgang.

Die Nationalliberalen gegen gleiches Wahlrecht.

In der Wahlrechtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses, die am 15. Februar ihre erste Sitzung hielt, haben die Nationalliberalen ihre Worte in die Tat umgesetzt und gegen die Einführung des gleichen Wahlrechts gestimmt. Für das gleiche Recht stimmten Sozialdemokratie, Freisinn, Zentrum und Polen, dagegen Konservative und Nationalliberale. Da die Pläne auf Einführung eines Pluralwahlrechts so gut wie ausgehen und in keiner Weise zu verwirklichen sind, steht heute die Entscheidung nur noch zwischen Reichswahlrecht und Dreiklassenwahlrecht. Bei dieser Entscheidung haben sich die Nationalliberalen zu den Konservativen, also auf die Seite des Dreiklassenwahlrechts geschlagen.

Die Nationalliberalen werden jedenfalls noch Gelegenheit erhalten, ihre Abstimmung im Plenum zu wiederholen. Zurück können sie wohl nicht mehr, und so werden sie zu spät bemerken, auf wie verhängnisvolle Bahnen sie sich von ihren verruchten Selbstsüchten haben verleiten lassen. Aller Wahrscheinlichkeit gibt es in einem Jahr und wenigen Monaten allgemeine Reichstagswahlen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird bis dahin auch die Bewegung zugunsten der Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen noch stärkere Wellen schlagen, oder — mit Bethmann zu sprechen — sich „noch tiefer eingegraben haben“ als bisher. Angesichts der Aussichten, die sich da den nationalliberalen Reichstagskandidaten eröffnen, darf sich jeder freuen, der in keiner nationalliberalen Haut steckt.

Das Verhalten der Nationalliberalen erscheint um so jämmerlicher, als Herr Friedberg erst am Tage zuvor im Abgeordnetenhaus seine bewegten Klagen über die „Knechtung und Knechtung“ der Nationalliberalen in der Ostmark und das „einseitig konservative Parteiregiment“ ertönen ließ. Am Montag jammern sie unter der Mute, am Dienstag danken sie für die gerechte Strafe, und küssen die Hand, die sie züchtigte. Lieber einseitig konservatives Parteiregiment als Demokratie, lieber Klassenwahlrecht als Reichswahlrecht, lieber mit Oldenburg als mit dem Volke! Ein frecher brutaler Junker ist etwas sehr Widerwärtiges. Aber noch viel widerwärtiger ist ein feiger Bourgeois!

Die Annahme der geheimen Abstimmung.

Sie erfolgte in der Kommission mit 15 gegen 13 Stimmen. Sie kann aber die schwere Schuld am deutschen Volke, die die Nationalliberalen durch die Ablehnung des Reichstagswahlrechts auf sich geladen haben, nicht im mindesten erleichtern. Zu dem Zweck, was über die Wahlrechtsvorlage Bethmanns gesagt worden ist, gehört das Wort des alten Trägers, es sei ein Unjinn, auf eine derartige Vorlage die geheime Abstimmung aufzupropfen. Natürlich kann sich keine Partei bei einer derartigen Abstimmung anders verhalten, als es ihren Prinzipien entspricht, und darum hat auch der einzige Sozialdemokrat in der Kommission ganz selbstverständlich mit Zentrum, Nationalliberalen, Freisinn und Polen zusammen für das geheime Wahlrecht gestimmt. Er wird sich aber dabei über den Wert dieses Beschlusses in Verbindung mit der Bethmann-Vorlage sicher keinen Illusionen hingeben haben.

Der Wert des Kommissionsbeschlusses besteht darin, daß er zur schönsten Keilerei zwischen den Konservativen einerseits und den andern bürgerlichen Parteien, möglicherweise zu einem Konflikt zwischen „Oberhaus und Unterhaus“ führen wird. Ein freisinniger Mann in Berlin namens Rosenow — im Reich wenig bekannt, doch im Berliner Kommunalfreisinn eine mächtige Leuchte — hat schon in einer Versammlungsrede erklärt, die Mehrheit für die geheime Stimmabgabe werde im Abgeordnetenhaus so gering sein, daß das Herrenhaus ihr sogar mit einem Schein von Recht die Zustimmung verweigern dürfte. Herr Rosenow, der an den volksfeindlichen Beschlüssen des Herrenhauses, noch ehe sie gefaßt sind, einen Schein von Recht entdeckt, sollte sich für Geld sehen lassen.

Im übrigen mag die Mehrheit des Abgeordnetenhauses oder des Herrenhauses durch Ablehnung des geheimen Wahlrechts der ganzen Komödie nur recht bald ein Ende bereiten — das ist immer noch das Beste, was unter den augenblicklichen Umständen von ihr zu erwarten ist.

Der preussische Gesandte schläft.

Am Montag abend zogen einige tausend Münchenner vor die preussische Gesandtschaft, um durch Gesang und Schreie

auf das gleiche Recht ihren Gefühlen gegenüber dem „führenden Bundesstaat“ Ausdruck zu geben.

Eine derartige Kundgebung ist seit dem Bestande des Reiches noch nicht dagewesen. Sie wird zweifellos im ganzen Reich und noch viel mehr im Auslande die größte Sensation erregen. Der Münchner Polizeipräsident hat sich daher auch schon in den frühen Morgenstunden des Dienstag zum preussischen Gesandten v. Schölzer begeben und gleich darauf beim Prinzregenten Audienz gehabt.

Dabei stellte sich heraus, daß Schölzer von den Kundgebungen — gar nichts gehört hatte. Als sie stattfanden, hatte er sich schon zur Ruhe begeben. Er schlief den Schlaf des Gerechten. Ein preussischer Gesandter schläft so fest, daß ihn tausend Bayern trotz ihrer guten Röhren nicht aufwecken können.

Im preussischen Landtag ist wiederholt die Frage aufgeworfen worden, wozu die preussischen Gesandtschaften in den deutschen Bundesresidenzen überhaupt noch aufrecht erhalten werden. Man ist sogar so weit gegangen, diese Gesandtschaftsposten als preussische Junker-Sinekuren zu bezeichnen.

Jetzt aber haben die Münchner den Beweis geliefert, daß diese Gesandtschaften doch noch ihren Zweck haben. Allerdings nur als Objekt, nicht als Subjekt der Politik. Und als Beweis dafür, was ein preussischer Gesandter im Schlaf leisten kann! —

Die Führer vertriehen sich!

Seit hundert Jahren oder noch länger erzählen die Reaktionen ihrem Publikum die bekannte Blöde Geschichte von den revolutionären Führern, die die Waffe für sich agieren lassen, während sie sich selber feig vertriehen.

Selbstverständlich hat man auch bei den Straßendemonstrationen vor 2 Jahren das alte Märchen wieder aufgewärmt. Der konservative Kretsch hat es damals im Reichstag unter Jubeln, Klatschen und Strampeln seiner konservativen Freunde zum besten gegeben.

Nun hat die Polizei selbst diesmal den Märchenerzählern das Geschäft verdorben, indem sie zahllose in Vertrauensstellungen befindliche Genossen listerte und dadurch ihre Anwesenheit bei den Straßendemonstrationen amüßlich feststellte.

Zu diesen Listierten und Festgestellten gehört u. a. auch Genosse Stadthagen. Nun hat es der Zorn aller reaktionären Schmocks auf Stadthagen seit je besonders abgesehen, und so hilft man sich, indem man folgendes Kindergeschichtchen kolportiert:

Nach den gestrigen sozialdemokratischen Versammlungen in Lichtenberg hielt dort auf dem Wismarplatz der sozialdemokratische Abgeordnete Stadthagen von erhöhtem Standpunkt eine Ansprache an die Menge. Beim Erscheinen der Polizei brach er seine Rede ab und suchte in der Menge zu verschwinden. Er wurde aber von einem Polizeioffizier festgesetzt und wird sich wegen Übertretung des Vereinsgesetzes vor dem Strafgericht zu verantworten haben.

Der feige Bursche, der diese Schwindelnotiz zu Papier brachte, weiß offenbar nicht, wach ein Gelächter seine Dattarennachricht in allen Kreisen erwecken muß, die Stadthagen kennen. Seinen Mut gegenüber dem Strafgericht und der Polizei hat Stadthagen doch oft genug bewiesen. Der Gedanke, daß ein solcher Mann das Hakenpanier ergreifen könnte, um einer Bestrafung wegen einer — Übertretung des Vereinsgesetzes zu entgehen, hat geradezu etwas Komisches. Hätte doch die bürgerliche Presse nur halb so viel Mut wie Stadthagen, so stände manches besser.

Die preussische „Kultur“ in englischer Beleuchtung.

Die Verhandlungen im preussischen Abgeordnetenhaus erregen in England große Aufmerksamkeit. Einige Blätter befassen sich in ihrem redaktionellen Teile mit der Wahlrechtsfrage. So schreibt die liberale „Daily News“ in einem Artikel, der den Titel „Das preussische Wahlrecht“ trägt, unter anderem zu der Bemerkung Bethmann-Hollwegs, daß die Demokratisierung des Wahlrechts zur Verrohung der politischen Sitten führe:

„Wenn der Ministerpräsident das wirklich glaubt, warum schränkt er dann nicht durch seine Vorlage das Wahlrecht ein, um dadurch das Niveau der politischen Sitten Preußens zu heben? Ist denn aber etwas Wahres an der Behauptung, daß die Sitten einer Oligarchie besser sind als die einer Demokratie? Wir glauben, es ist nichts

Wahres daran. Es ist immer leichter, zehntausend Menschen zu korrumpieren als eine Million, und die Zehntausend sind darum nicht besser, daß sie ihre schmutzigen Hände auf der Hintertreppe waschen. Die Demokratie ist lauter und lärmender, aber sie ist auch reiner und gesünder...“ Zum Schlusse heißt es: „Eine moderne Regierung kann sich nicht weigern, von der öffentlichen Meinung beeinflusst zu werden, selbst wenn sie eine Armee hinter sich hat; denn, wie Bismarck in seiner beißenden Weise gesagt hat, man kann alles mit Bajonetten machen, nur nicht darauf sitzen.“

Recht lebhaft schildert der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ die Szenen, die sich am Donnerstag im preussischen Abgeordnetenhaus abspielten. Er beschreibt die Kundgebungen unserer Genossen, die Verblüffung der Rechten: „Ein paar Sekunden lang wollten die älteren und gefestigten Parteien kaum ihren Ohren trauen. Sie sahen da mit offenem Mund in heller Verwirrung. Dann dämmerte in ihnen die schreckliche Wahrheit auf, und von ihren Sitzen springend, schrien sie zur Linken herüber: Heraus mit ihnen!“

Der Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ hält Bethmann-Hollweg augenscheinlich für kein großes Licht. Der ungeschickte Mann kann es sogar seinen Freunden nicht einmal recht machen. „Sogar die Konservativen“, heißt es, „hatten sich zu beklagen, nämlich darüber, daß man überhaupt einen Versuch gemacht, ihr Patent auf die parlamentarische Unmacht in Preußen anzutreten.“

Sehr bezeichnend sind die Worte, mit denen die Vorbereitungen der Polizei gegen etwaige Wahlrechtsdemonstrationen beurteilt werden. Einem Engländer ist das Vorgehen der preussischen Polizei ganz unverständlich. „In ihren Sonntagkleidern“, so schreibt er, „bilden die Demonstranten eine so anständige und ordentliche Menge, wie man sich nur wünschen kann und es ist einem unerleuchteten Ausländer ein unergründliches Mysterium, warum es notwendig sein sollte, mit Säbeln dreinzuschlagen.“

So der konservative „Daily Telegraph“.

Die Londoner Blätter drucken die auf die letzten Wahlen in England sich beziehenden Äußerungen des preussischen Ministerpräsidenten meist ohne Kommentar einfach ab. Sie sind zu verlegen, um auf diese platten Schmeicheleien antworten zu können. Das Loblied auf die vollkommenen politischen Sitten Englands zu einer Zeit, wo die englischen Junker die Pächter und Landarbeiter systematisch terrorisieren und liberale Geschäftsleute boykottieren, zu einer Zeit, wo sich unter dem Vorhitz des englischen Schatzkanzlers eine Liga, die Gladstone-Liga, gebildet hat, deren Hauptzweck es ist, Bürgerleute und Arbeiter vor der Verfolgung der englischen Junkerkasse zu schützen, ist nicht gut angebracht.

Eins allerdings haben die Engländer vor den Preußen voraus: ein Minister, der im englischen Parlament eine solche das Volk verhöhnende Rede gehalten hätte, würde noch am selben Tage mit Schimpf und Schande aus dem Amte gejagt worden sein! —

Die Verhandlungen der Wahlrechtskommission.

Die Wahlrechtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses trat am Dienstag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Im Interesse einer Förderung der Arbeiten sollen, wie der Vorsitzende mitteilte, in dieser Woche noch einen und in der nächsten Woche noch zwei Tage keine Plenarsitzungen abgehalten werden.

Die Kommission ist der Meinung, daß bei den Berichten über die Verhandlungen die Namen der Redner nicht genannt werden möchten. Der sozialdemokratische Vertreter widersprach vergebens mit dem Hinweis auf die Praxis des Reichstags und das hochgespannte Interesse, das die breitesten Kreise an den Verhandlungen der Kommission nehmen.

In Anträgen sind der Kommission bisher unterbreitet: außer dem freisinnigen Antrag auf Einführung des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts ein sozialdemokratischer Antrag, der das Haus ersucht, die Vorlage abzulehnen und die Regierung aufzufordern, sofort eine neue Vorlage einzubringen, die die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen sowie eine Neueinteilung der Wahlkreise vorschlägt.

Die Nationalliberalen haben die Befreiung der Drittelung in Urwahlbezirken beantragt und das Zentrum beantragt, daß das Alter für das passive Wahlrecht von 30 auf 25 Jahre herabgesetzt wird. Endlich liegt noch ein nationalliberaler Zusatzantrag zu dem das Prinzip der Drittelung enthaltenden § 7 vor, wonach die erste Abteilung mindestens ein Zehntel, die zweite mindestens zwei Zehntel der Wähler enthalten muß und daß da, wo diese Zahlen nach Maßgabe der Steuerbeträge nicht erreicht sind, zur Ergänzung die Wähler aus der nächstfolgenden Abteilung nach der Reihenfolge

der zur Anrechnung gelangenden Steuerleistungen berufen werden sollen.

Der sozialdemokratische Antrag kann aus geschäftsordnungsmäßigen Gründen erst am Schlusse der zweiten Lesung zur Abstimmung kommen. Von einer Generaldebatte nahm die Kommission Abstand. Die Erörterung beschränkte sich zunächst auf die

Frage des gleichen Wahlrechts.

Der freisinnige Antragsteller begründete die Forderung des gleichen Wahlrechts mit dem Hinweis darauf, daß das gleiche Wahlrecht die notwendige und logische Folge der Beseitigung des indirekten Wahlrechts sei und daß die ganz willkürlichen Wahlunterschiede den Anforderungen der Vernunft und der Gerechtigkeit sowie der neuern Entwicklung nicht Rechnung tragen. Jetzt, wo auf die Gleichheit aller vor dem Gesetz so entscheidendes Gewicht gelegt wird, sei die Klasseneinteilung überhaupt zu verwerfen, zumal da zu dem Moment, das früher allein ausschlaggebend gewesen sei, der Steuerleistung, noch der sogenannte Egentümlicher hinzukommen solle.

Die übrigen Redner der bürgerlichen Parteien begünstigten sich mit ganz kurzen Erklärungen für oder gegen den Antrag. Selbst die Erklärung des sozialdemokratischen Vertreters, daß man über die fundamentale Frage des gleichen Wahlrechts doch unmöglich so lang und langlos hinweggehen könne, sondern daß gerade hier der Kampf um das Recht des Volkes entbrennen müsse, vermochte das Zentrum nicht aus seiner erbaulichen Gleichgültigkeit aufzuwecken. Der folgende Zentrumredner wollte demgegenüber nichts Gescheiteres zu sagen, als daß der sozialdemokratische Vertreter die Kommission wohl mit einer Volksversammlung verwechselt habe. Lange Reden würden an dem Ergebnis der Abstimmung doch nichts ändern!

Die durch den sozialdemokratischen Redner aufgestöberten Konservativen wurden jetzt gleichfalls lebendig. Einer ihrer Redner glaubte sich an der Sozialdemokratie dadurch reizen zu können, daß er ihr allzu große Zurückhaltung vorwarf. Sie habe in ihrem Antrag nur die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen gefordert, während sie doch in ihrem Programm noch viel mehr fordere, nämlich die Ausdehnung des Wahlrechts auch auf 20jährige Wähler sowie das Wahlrecht für die Frauen. Ein zweiter konservativer Redner wendete sich gegen den Versuch, die großen prinzipiellen Fragen in der Kommission überhaupt aufzurollen. Das habe schon deshalb gar keinen Zweck, weil es den Konservativen überaus ernst mit ihrer Ablehnung des gleichen Wahlrechts sei. Ein zweiter Zentrumredner endlich glaubte sich darüber wundern zu müssen, daß der sozialdemokratische Vertreter hauptsächlich gegen das Zentrum und nicht auch gegen die Nationalliberalen vorgegangen sei. Freilich ließen ihn die Ausführungen des sozialdemokratischen Vertreters ebenso kühl wie die Demonstrationen, die die Sozialdemokratie in seinem Wahlkreis Düsseldorf unternommen habe. Daß dort die Menge vor seine Wohnung gezogen sei, lasse ihn völlig gleichgültig.

Der Vertreter der Sozialdemokratie entgegnete darauf etwa das Folgende:

Daß die Konservativen es ernst mit ihrem Widerstand gegen das gleiche Wahlrecht nehmen, daran zweifle ich keinen Augenblick. Das ist aber nur ein Grund mehr, diesem ersten Willen der Wahlrechtskommission auch den ebenso

ersten Willen für das gleiche Wahlrecht

entgegenzusetzen! Gerade daran aber hat es hier das Zentrum in so bedauerlicher Weise fehlen lassen. Wenn hier gesagt wird, die großen grundsätzlichen Debatten gehörten nicht in die Kommission, so sollten wenigstens die Abgeordneten gerade des Zentrums einen entgegengekehrten Standpunkt einnehmen. Wenn der andere liberale Redner darüber jodeln zu können glaubte, daß wir hier nur die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen fordern, erkläre ich ihm, daß das nur deshalb geschehen ist, um Freiheit und Zentrum keine Möglichkeit zu Ausfällen zu geben! An untern prinzipiellen Forderung der Ausdehnung des Wahlrechts auch auf 20jährige Personen und die Frauen halten wir festüberwindlich fest! Wir kennen keinen vernünftigen Grund, der die Frau vom gleichen Wahlrecht ausschließen könnte. Selbst das Zentrum dürfte ja den Standpunkt der Frau, die die Frau als inferiores Geschlecht betrachtet, nicht mehr zu verteidigen wagen. Und was die Herabsetzung des Wahlalters anlangt, so sehen wir nicht ein, warum ein 20jähriger nicht das Wahlrecht besitzen sollte, während doch gleich junge Leute schon regierungsfähig sind, während schon 21, ja 18jährige Offiziere und Kapitäne das Volk in Waffen kommandieren dürfen! Auch ist es ja wohl noch erinnerlich, daß ein noch jetzt jugendlicher Prinz sogar preussischen Universitätsprofessoren Vorlesungen darüber gehalten hat, wie sie ihr Geschlecht als am würdevollsten auszubilden vermöchten! Wenn sich der eine Zentrumredner darüber wunderte, daß ich gerade dem Zentrum das Mandat zu weisen suchte und nicht auch den Nationalliberalen, so kommt das daher, daß ja die Nationalliberalen niemals behauptet haben, Verleihen des gleichen Wahlrechts zu sein, wohl aber das Zentrum! Und wenn trotzdem jetzt im kritischen Moment, im Augenblick, wo es alle Berechtigungen und Verbindungen einschließen gilt, das Zentrum so lässlich verfährt, so forderte das eben die schärfste Brandmarkung heraus! Wenn aber dieser nämliche Zentrumredner meine Ausführungen ebenso geringschätzend behandelte wie die Demonstration der Massen am letzten Sonntag, so zeigt das nur von einer

Geringschätzung des Volkes überhaupt!

Die gleiche Geringschätzung einem auch die Sonne des andern Zentrumredners, der da meinte, ich verwechsle die Kommission mit einer Volksversammlung! Hier wäre es gerade für Sie am Platze, gleichfalls zu warnen, entgegenzusetzen! Denn für eine Volksversammlung würde zu warnen! Nur wenn Sie den Willen haben, sich für die Entfaltung des gleichen Wahlrechts einzusetzen, nur dann könnten Sie Einwand vorbringen und Rechte machen! Wenn Sie behaupten, alles Recht müsse in der Hand sein, so unterliegen Sie dem Einwand in ganz unabweislicher Weise. Sie, als die Verbündeten der Konservativen, als Teil des Regierungsgelbes haben doch gewiss alles anzuwendende Einfluß auf Juxta und Vergütung!

Wachen Sie nun gefälligst einmal davon Gebrauch. Stellen Sie doch auch einmal Ihre Bedingungen! Wenn Sie nicht von allem tun, wenn Sie keinen Willen haben für das gleiche Wahlrecht zu kämpfen, so bewahren Sie sich, daß Sie für das gleiche Wahlrecht nicht einreden, und die Dummheit für Ihre Gleichgültigkeit wird Ihnen dann im Lande gegeben werden!

Nach einem nochmaligen Rückblick des Zentrums, der Konservativen und der Nationalliberalen gegen den Antrag der Sozialdemokratie, der wiederum ausdrücklich seinen Standpunkt betonte, über das Zentrum im allgemeinen nicht das geringste, um seinen prinzipiellen Forderung des gleichen Wahlrechts gegenüber den Konservativen gegenüberhalten zu können, so gab es keine weitere Erörterung der Kommission. Die Abstimmung wurde am

Antrag auf gleiches Wahlrecht abgelehnt.

und zwar mit den 15 Stimmen der Konservativen, Zentrumredner und Nationalliberalen gegen 11 Stimmen des Zentrums, der Freisinnigen, Polen und Sozialdemokraten.

Selbst die Regierung selber in Düsseldorf geht nicht so weit, wie es bei dem Antrag, zu dem die Regierung nunmehr wandte, von der öffentlichen oder geheimen Wahl zu sprechen, einige Worte zu sagen. Der Minister des Innern, der für die Regierung das Wort führte, schenkt aber die Abstimmung dieser Frage auch nicht einen Augenblick zu haben, denn diese

auch nur ein Argument für oder gegen zu äußern, begnügte er sich damit, sich auf die Erklärung seines hohen Herrn Geis zu beschränken, d. h. die Regierung ist Gegnerin der geheimen Stimmgabe. Die Stellung der Parteien ist bekannt, Konserervative und Freikonservative sind gegen, die übrigen Parteien für die geheime Wahl, und diesem Standpunkt gaben ihre Vertreter kurz Ausdruck. Daß die Freisinnigen die taktische Unklugheit besäßen, selbst bei dieser Gelegenheit über sozialdemokratischen Terrorismus zu jactern, sei nur nebenbei erwähnt. Die Abstimmung ergab eine

Meiherheit für die geheime Wahl

von 16 Stimmen, während für die öffentliche Stimmgabe nur 18 Mitglieder waren, damit hat die Regierung die erste Niederlage erlitten.

Eine kurze Debatte entspann sich dann über den Zentrumsantrag, das passive Wahlrecht statt, wie es die Vorlage vorgesehen, an das 30. bereits an das 25. Lebensjahr zu binden. Sozialdemokratie und Freisinn waren für völlige Herabsetzung des aktiven und passiven Wahlrechts, also dafür, daß auch bereits das Alter von 24 Jahren zur Annahme eines Mandats berechtigt. Da sich indessen die Nationalliberalen auf die Seite der Konservativen schlugen, wurde der Antrag abgelehnt.

Ueber die Frage der Beseitigung der indirekten Wahl fand auf Wunsch der Konservativen einstweilen nur eine Aussprache statt, während die Abstimmung darüber so lange beschoben werden soll, bis die Konservativen sich klar darüber geworden sind, ob für sie das Wahlrecht elend genug gestaltet worden ist, um wenigstens dieser einzigen Konzeption ihre Zustimmung erteilen zu können.

Darauf wurde die Weiterberatung bis zum Donnerstag vertagt.

Eine Erwahl zum Reichstag.

Der Wahlkreis Mülheim-Wipperfurch-Gummersbach nimmt vor den Toren Kölns auf dem rechten Ufer des Rheins seinen Anfang und erstreckt sich nördlich bis zur westfälischen Grenze. Er ist einer der festen Stütze des Zentrums. Seit 1874 ist das Mandat in den Händen der Schwarzen, und zwar siegen sie stets im ersten Wahlgang mit einer Stimmenzahl, die zwischen zehn- und zwanzigtausend schwankt, je nach dem Angebot, das die Pfarrer und Kaplane für nötig hielten.

Von dieser Regel machten bisher nur die Wahlen von 1903 eine Ausnahme. Der Zentrumskandidat mußte sich damals zum ersten Male einer Stichwahl unterziehen. Er hatte 15 705 Wähler gemüthet, während auf den Sozialdemokraten 7871, auf den Nationalliberalen 7585 Stimmen entfielen und rund 920 Stimmen sich zersplitterten. In der Stichwahl siegte natürlich der Schwarze, und zwar mit 17 846 gegen 7485 Stimmen. Da der Ausgang von vornherein feststand, waren nicht einmal alle sozialdemokratischen Wähler an der Urne erschienen.

Bei den Gottenionewahlen war ein zweifacher Wahlgang unumgänglich. Am 25. Januar 1907 holte der Zentrumskandidat de Wit das Mandat wieder im ersten Anlauf. Es fielen 19 958 Zentrumstimmen gegen 11 218 nationalliberale und 8535 sozialdemokratische Stimmen.

In diesem Wahlkreis hat nun am 15. Februar infolge des Todes des bisherigen Mandatnehmers eine Erwahl stattgefunden. Man war neugierig auf den Ausgang lediglich aus dem Grund, um zu erfahren, ob und welchen Abbruch die Reichsfinanzreform dem Zentrum zugefügt haben würde. Hier das Ergebnis. Der Zentrumskandidat, ein Oberlandesgerichtsrat Marx in Köln, zählte für sich 20 367 Stimmen; auf den Sozialdemokraten Dr. Erdmann entfielen 10 927, auf den Jungnationalliberalen, einen Rechtsanwalt Falk, 461, auf einen Pfarrer Hömann, der für den Bund der Landwirte und die Christlich-Sozialen eintritt, 1124 Stimmen, so daß Stichwahl zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie erforderlich ist.

Die Sozialdemokratie hat gegen die letzte Wahl 2389 Wähler gewonnen oder fast 30 Prozent. Die Nationalliberalen haben 2757 Wähler eingebüßt; sie rücken unter den großen Parteien zum ersten Mal in weitem Abstand an die letzte Stelle. Der Zentrumskandidat dagegen hat den Angriffen standgehalten. Einmüthigend können sogar die Schwarzen verkünden, daß die ihre Wählerzahl gegen die letzte Wahl noch um 409 vermehrt und eine Ziffer erreicht haben, die nur einmal, und zwar im Jahre 1893, mit 20 462 ganz unwesentlich überschritten worden ist. Wäre die vom Zentrum übrigens begünstigte Sonderkandidatur des händlerischen Pastors nicht gewesen, würden die schwarzen Agenten auch die Zahl von 1893 gehen noch geknickt haben.

Und das trotz der Reichsfinanzreform, trotz der neuen Steuern, trotz der Erhöhung, die der Schnapsbrot auch in katholischen Kreisen ausgelöst hat. Der Reichstisch ist eben, wenn es die Urne geht, doch noch wirksamer als der Scheinbrot: das Jenseits gibt mehr als das Diesseits. Das Zentrum kann sich vorläufig als Volksverrat noch alles erlauben, ohne eine Strafe fürchten zu müssen. Sie garantieren den Himmel und das Genüg noch vielen hunderten Tausenden Arbeitern.

Die Herren haben lediglich die Nationalliberalen zu fragen, weshalb es ihnen gar nicht erlaubt worden ist, die neuen Steuern dem Volke aufzuhalten zu helfen. Jeder vierte Wähler in dieser Partei hat Unversicherung und Ungewissheit davon gekostet. Bis auf vierhundert und zu Sozialdemokratie gestürzt. Im Jahre 1890 murkerten wir in diesem Wahlkreis erst 3360 Anhänger, jetzt sind wir zur zweiten Partei hinaufgerückt und haben die Nationalliberalen weit hinter uns zurückgelassen.

Und dieselben Nationalliberalen, die bisher bei allen Erwahlungen zum Reichstag die schwarzen Prügel erhalten haben, während sie formell an der Reichsfinanzreform nicht die Schuld tragen, stimmen jetzt gegen das gleiche Wahlrecht in Preußen, vereiteln somit das Reichstagswahlrecht für Preußen, indem sie sich mit den Konservativen verbinden. Und das bei den nächsten allgemeinen Wahlen zum Reichstag ein Aufwachen geben in der nationalliberalen guten Sinne! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 16. Februar 1910.

Aus dem Reichstag.

Das Kaligesez beherrschte auch während der ersten Hälfte der Dienstagssitzung noch die Beratung des Reichstags. Dann wurde die Debatte geschlossen und der Sozialdemokratie und dem Freisinn dadurch unmöglich gemacht, auf heftige Angriffe zu antworten. Genosse Ledebour und Gothein kritisierten dieses parlamentarische Guillotiniere mit gebührender Schärfe.

Die zweite Hälfte der Dienstagssitzung füllte die erste Lesung des Stellenvermittlungsgesetzes aus. Im allgemeinen sprachen die verschiedenen Fraktionsredner sich zustimmend aus. Für unsere Fraktion sprach Genosse Brühne, der ebenfalls im Prinzip meine Zustimmung zu dem Gesetz erklärte, das freilich längst nicht weit genug geht und viel zu zarte Schonung für die private Stellenvermittlung zur Schau trägt. Es sind — versteht sich in der Delbrückperiode am Rande — auch böse Kaufschubbestimmungen in dem Gesetz, auf die übrigens auch der Pole Kulerski hinwies; vielleicht gelingt es der Kommission, sie auszumergen. Kommissionsberatung wurde sowohl für das Stellenvermittlungsgesetz wie für das Kaligesez beschlossen.

Vizepräsident Spahn wollte noch das Arbeitskammergesetz beraten lassen, aber Wassermann gab dem Wunsche der großen Mehrheit des Hauses, zur Abbruchung einmal keine Dauerung abzuhalten, Ausdruck und beantragte in der sechsten Nachmittagsstunde Vertagung, die fast einstimmig beschlossen wurde.

Am Mittwoch soll nunmehr also die erste Lesung des Arbeitskammergesetzes und zweier anderer sozialpolitischer Vorlagen, darunter des Hausarbeitsgesetzes stattfinden. —

Geprügelte Landsknechte.

Die nationalliberale Partei hat nie ein anderes Ziel gefasst, als eine treue Stütze aller Regierungen zu sein. Sie hat jede Forderung für Meer und Flotte nicht nur mit Hurra bewilligt, sondern sogar noch durch weitergehende Bereitwilligkeit zu übertrumpfen versucht. Sie hat die reaktionäre Zollgesetzgebung mitgemacht und für fast alle Unterdrückungsgesetze gestimmt, die reaktionäre Regierungen den Parlamenten vorlegten. Im Süden des Reiches betätigt sie sich als eifrige Agentin des Preussentums, in Preußen hintertreibt sie nach Kräften jede freiheitliche Wahlrechtsbewegung, indem sie ihre reaktionären Pluralwahlrechtsideen immer wieder in den Vordergrund schiebt. Bei der Abstimmung über die Wahlreform will sie gegen die Einführung des Reichswahlrechts stimmen, und sie betätigt ihre freiheitliche Gesinnung, indem sie die Maßregelung polnischer, dänischer, ultramontaner, demokratischer und sozialdemokratischer Beamten billigt.

Diese Partei war nun am letzten Montag gezwungen, im preussischen Abgeordnetenhaus die Flucht in die Öffentlichkeit anzutreten und über die „Achtung und Anerkennung“ zu klagen, der die nationalliberale Partei im Osten des preussischen Staates ausgeübt ist. Sie muß gestehen, daß in hochamtlichen Erlassen ihre Tätigkeit als „die regierungsfreundlichen Bestrebungen der nationalliberalen Partei“ bezeichnet und den Beamten die Teilnahme an diesen Bestrebungen verboten wird! Das ist der Dank vom Hause Preußen! Wer frucht, der wird getreten!

Eine wohlverdiente Lektion, eine ausgezeichnete Lektion! Nur daß man keinen Nutzen von ihr erhoffen kann, ist beschämend und traurig. Wie lang ist's schon her, daß ein liberaler Führer das geflügelte Wort prägte: „Sünde sind wir ja doch.“

Selbsterkenntnis, aber keine Besserung. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 16. Februar.

Die „kopflozen“ und die „mutigen“ Schutzleute.

Uns wird geschrieben: Am Sonntag hatte ich mich in der Nähe des Verwaltungsgebäudes der Versicherungsgesellschaft „Wilhelma“ postiert, um zu beobachten, wie sich die Schutzmannschaft den vom „Zuijpart“ heimkehrenden Versammlungsbekuchern gegenüber verhalten würde. Es ist bekannt, daß niemand der Demonstranten auf dem Wege durch die Wilhelmstraße in die innere Stadt hinein durfte, nur die vielen Hunderte von Schaulustigen, welche hinter der Schutzmannschaft nach der Stadtseite zu standen, konnten diese Straße passieren, auch wurde durch die Schutzleute versucht, die Zuschauer allmählich nach der Stadt zu abzuweichen.

Plötzlich kommt in vollem Galopp ein Omnibus angefahren. Kaum hielt das Gefährt, als ihm etwa ein Duzend Schutzleute, voran ein Kommissar, entzogen. Ohne sich nun von der Sachlage zu orientieren, stürzten sich die Schutzleute auf die Passanten, welche noch der Stadt zu gingen und drängten die Leute nach der Wilhelmstraße hin. Erst als sie merkten, wie töricht und verkehrt ihr Vorgehen sei, machten sie sich schleunigst aus dem Staube.

Bei der bekannten Schneidigkeit der preussischen Polizei braucht man wohl nicht weiter zu erwähnen, daß mit dem Publikum in ganz ungehöriger Weise umgesprungen wurde. So packte beispielsweise ein Hüter des Gesetzes eine anständig gekleidete Dame derartig an den Arm, daß diese vor Schmerz laut ausschrie. Wenn es an dieser Stelle nicht zu Blutergüssen kam, so ist das einzig und allein der Besonnenheit des Publikums zu verdanken, denn das Verhalten der Schutzleute wirkte geradezu aufreizend.

Ein anderer Vorfall, den ich beobachtete, spielte sich auf dem Alten Markt ab. Der Zugang vom Breiten Weg nach dem Alten Markt war durch ein hartes Schutzmannausgebot abgesperrt. Ein junger Mann von etwa 19 Jahren — es schien ein Kaufmann zu sein — versuchte auf den Alten Markt zu gelangen und geriet dabei mit einem Schutzmann in Wortwechsel. Ehe es sich der junge Mann verah, schlug in der Schutzmann derartig an den Kopf, daß Gut und Stod zur Erde fielen. Der Stod griff der Schutzmann auf und warf ihn während zwischen das Publikum. Neben mehreren andern Beobachtern des Vorfalls trat auch ich hinzu und hat um die Nummer oder des

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 40.

Magdeburg, Donnerstag den 17. Februar 1910.

21. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

36. Sitzung.

Berlin, 15. Februar, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Sydow, v. Arnim.

Das Kaligefetz.

Abg. Dr. Ricklin (Elf.): Die auch bei uns im Aufblühen begriffene Kali-Industrie würde durch das Gesetz nur gestört werden. Wir wollen aber sehen, welche Gestalt es in der Kommission erhält.

Abg. v. Damm (Wirtsch. Vg.): Der Weg, den die Regierung vorschlägt, scheint uns der gangbarste zu sein, um der bestehenden Stabilität abzuhelfen.

Abg. Werner (Antif.) spricht ebenfalls für die Vorlage. Abg. v. Dammberg (Welfe): Es ist sehr angebracht, die Kali-Industrie zu schützen, ein Drittel sämtlicher Werke liegt in Hannover. Die Erzählungen von den Millionen Gewinnen sind übertrieben.

Abg. Brandts (Pole) äußert starke Bedenken gegen die Vorlage.

Es läuft ein Schlussantrag der Konservativen, des Zentrums und der National Liberalen ein.

Abg. Ledebour (Soz., zur Geschäftsordnung): Bei der Bedeutung des Gegenstandes bitte ich, den Antrag abzulehnen; wir haben den dringlichen Wunsch, daß noch ein zweiter Redner zu Worte kommt. Vermutlich ist das auch bei andern Fraktionen der Fall.

Der Schlussantrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen angenommen.

Das Gesetz wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Das Stellenvermittlungsgesetz.

Staatssekretär Dehnbach: Die fortgesetzten Klagen über die Stellenvermittlung haben die Einarbeitung dieses Gesetzes veranlaßt. Besonders die großen Kämpfe um den Arbeitsnachweis. Zwischen den gewaltigen Arbeiter- und Arbeitgeberorganisationen haben die öffentliche Aufmerksamkeit auf den Gegenstand gelenkt. Die verbündeten Regierungen haben die Frage der Einführung öffentlich-rechtlicher Arbeitsnachweise mit paritätischer Beteiligung der Arbeiter und Arbeitgeber reiflich erwogen. Sie sind aber zu dem Resultat gelangt, daß wenigstens vorläufig die Lösung der Frage in diesem durchreisenden Sinne noch nicht möglich ist. Es geht auch nicht an, die privaten Stellenvermittler ohne weiteres um ihr Brot zu bringen. Ansolgedessen begnügt sich der Gesetzentwurf damit, die private Stellenvermittlung einer rechtlichen Regelung zu unterwerfen. Dadurch, daß der Entwurf die Erlaubnis zur privaten Vermittlung an den Bedürfnisnachweis knüpft und das Bedürfnis insbesondere da verneint, wo ein öffentlicher gemeinnütziger Nachweis in ausreichendem Umfang besteht, wird der in der Richtung nach paritätischem Nachweis sich bewegenden Entwicklung Rechnung getragen.

Redner bespricht kurz die Einzelbestimmungen und geht flüchtig über die Strafbestimmungen hinweg (die

Strafandrohung wegen Verleitung zum Kontraktbruch

erwähnt er überhaupt nicht) und bemerkt zum Schluß, daß der Entwurf in Interessentkreisen durchaus günstige Aufnahme gefunden habe.

Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.): Ob der Entwurf in der vorliegenden Gestalt Annahme finden wird, scheint mir noch recht zweifelhaft. Im Prinzip halten wir ihn für einen Fortschritt, besonders freuen wir uns über das Verbot, Gastwirtschaft und gewerbmäßiger Verkauf alkoholischer Getränke neben gewerbmäßiger Stellenvermittlung zu betreiben. Auch hat es uns gereut, daß der Staatssekretär die Entwicklung in der Richtung des öffentlichen paritätischen Arbeitsnachweises als die naturgemäße betrachtet. Wir beantragen Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern. (Beif. i. Ztr.)

Abg. Dr. Wagner (Sachsin., konj.) spricht sich im allgemeinen durchaus für die Vorlage aus und beantragt Kommissionsberatung.

Abg. Bögl (nall.): Die Mißstände auf dem Gebiete der Stellenvermittlung sind notorisch. Die Tendenz der Vorlage ist mir zu begrüßen. Die Bedenken der Vorredner im einzelnen verdienen aber die volle Beachtung der Kommission.

Abg. Manz (Freif., Vp.): Die Mißstände müssen allerdings beseitigt werden, aber wir fürchten, daß eine völlige Ausschaltung der gewerblichen Stellenvermittlung beabsichtigt wird, und ich meine, man solle nicht ohne Not einer so großen Gruppe des Mittelstandes die Existenz nehmen. (Sehr richtig! b. d. Freif.) Wir werden auf dem Boden der Vorlage einige Veränderungen vorschlagen und beantragen die Einsetzung einer Kommission von 21 Mitgliedern. (Bravo! b. d. Freif.)

Abg. Brühne (Soz.): Die sozialdemokratische Presse hat seit langem auf die Mißstände des Vermittlungswesens aufmerksam gemacht. Die paritätischen Arbeitsnachweise der Kommunen haben den Missetänden auch nicht abgeholfen. Zum Teil liegt es daran, daß man seitens der Kommune Militärwärter bevorzugt, die für diese Stellung gewiß nicht geeignet sind. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Der vorliegende Entwurf lehnt sich an das französische Gesetz an, geht aber nicht so weit wie dieses, welches die

völlige Aufhebung der privaten Stellenvermittlung

vorseht. Auch bei uns wird von großen Erwerbsklassen diese völlige Aufhebung verlangt; vor allem von den Hunderttausenden von Gastwirtschaftlichen, in letzter Zeit aber auch von den Handlungsgeschäften. Vor den Kopfen der völligen Aufhebung sollte man nicht zurückweichen, wo es sich darum handelt, das Los der schwächsten Existenzen zu bessern. Bezüglich der Machtbefugnis, welche der Entwurf den Landesbehörden gibt, sind wir nach unseren Erfahrungen sehr mißtrauisch. Einem Sozialdemokraten gegenüber wird man stets geneigt sein, die Bedürfnisfrage zu verneinen. Den Maßnahmen des § 3, welcher einem Stellenvermittler den Betrieb einer Gastwirtschaft sowie den Kleinhandel mit geistigen Getränken, die Vermietung von Wohn- und Schlafstellen, den Kleiderhandel usw., den Geldwechsel und das Pfandleihgeschäft verbietet, schließen wir uns vollständig an. Wenn aber der § 3 der Zentralbehörde erlaubt, Ausnahmen von dieser Vorschrift zuzulassen, so ist wieder

der Umgehung Tür und Tor geöffnet.

(Sehr richtig! b. d. Soz.)

Die Denkschrift weist nach, daß allein aus Berlin jährlich 100 000 Arbeiter auf das Land vermittelt werden. Es wäre interessant zu erfahren, unter welchen Bedingungen und Löhnen diese 100 000 Arbeiter auf das Land gehen.

Die Denkschrift der Stellenvermittler weist ferner darauf hin, daß nicht die Abwanderung vom Lande veranlassen, sondern daß dort bei 16stündiger Arbeitszeit bei einem Lohn von 4 bis 8 Pfg. unter der üblichen Verpflegung gearbeitet werden muß, weshalb die Leute es dort natürlich nicht aushalten. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Die schlimmsten Zustände herrschen im Gastwirtschaftswesen. Gätten freilich die Gastwirtschaften sich früher zu einer leistungsfähigen Organisation zusammengeschlossen, so würden die Zustände nicht haben einreihen können. (Beif. Zustimmung, b. d. Soz.) — Es besteht hier ein Tarif für ganz Deutschland, welcher ungeheure Gebühre für die Vermittlung aufweist. Das Verdienst der Vermittler ist keineswegs so gering, wie sie selbst glauben machen wollen. Zu diesen hohen Gebühren — auf dem Lande ist die Ausbeutung nicht geringer — kommen noch andere Auswüchse. So ist es z. B. in Elbing Gebräuch, daß der Stellenvermittler die Kellnerinnen auch gleich einleidet, wobei er natürlich das Versäße des Wertes der Kleider berechnet. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Von einem Kellner hat ein Vermittler 100 Mark für die Vermittlung verlangt. Der Stellner hat auf 60 Mark gezahlt, und als der Vermittler den Rest einlieferte, war das Gericht so vernünftig, ihn abzuweisen. Redner bringt weitere Beispiele für die Ausbeutung seitens der Vermittler und ihre Gemeinlosigkeit.

Die Arbeitsvermittlung bei den Gewerkschaften hat außerordentlich segensreich gewirkt.

Wir fürchten aber, daß der § 12 dazu benutzt werden wird, den gewerkschaftlichen Arbeitsnachweisen das Leben sauer zu machen.

Nur besten wäre es, man würde unsern Entwurf den Artikel des französischen Gesetzes einfügen, welcher ausdrücklich die Fachorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer von den gesetzlichen Einschränkungen frei läßt.

Wir stimmen der Einsetzung einer Kommission von 21 Mitgliedern zu und hoffen, daß etwas Brauchbares zustande kommt. Sollen die Arbeiter aber Vertrauen zu dem großen paritätischen Arbeitsnachweis haben, so müßte zuvor den Ländlichen Arbeitern endlich die Koalitionsfreiheit gegeben und die Gewerbeordnung aufgehoben werden. Das Fehlen der Koalitionsfreiheit und das Bestehen der Gewerbeordnung gehört ebensoviele in unsere Zeit, wie das preussische Dreiklassenstimmrecht. (Beif. Beif. b. d. Soz.)

Abg. Kulewski (Pole): Wenn es nicht gelingt, in der Kommission einschneidende Veränderungen an dem Entwurf vorzunehmen, so können wir ihm nicht zustimmen. Seine jetzigen Ausschlußbestimmungen machen ihn uns unannehmbar. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Dr. Burckhardt (Wirtsch. Vg.) begrüßt den Entwurf im allgemeinen. Der Forderung des Kollegen Brühne, daß die Arbeitsnachweise der Organisationen nicht benachteiligt werden dürfen, ist zuzustimmen.

Die Diskussion schließt, die Vorlage wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Auf Antrag des Abgeordneten Wasser mann verlegt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. (Erste Lesung des Arbeitsnachweis- und des Hausarbeitsgesetzes sowie der Gewerbeordnungs-Novelle.)

Schluß 5 3/4 Uhr. —

Der große Mansfelder Krawallprozess.

[Nachdruck verboten.]

Hg. Halle, 15. Februar.

Am zweiten Verhandlungstag wurde in der Beweisaufnahme fortgefahren. Dem Angeklagten Schäfer wird vorgehalten, daß er bei seiner Vernehmung vor dem Amtsgericht in Gethstedt zugegeben habe, den verstorbenen Bergarbeiter Hannemann geschlagen zu haben. — Angekl. Schäfer erklärt das für ein Mißverständnis.

Als Zeuge erscheint dann Gendarmierwachtmeister Wiedemann. Er bekundet: Hannemann wußte den Namen des Mannes nicht, der ihn geschlagen hatte, er kannte ihn aber. Eines Tages traf er den Mann, als er Zeitungen austrug und sagte zu ihm: „Du hast mich geschlagen, wie heißt du?“ Der Mann lief jedoch weg. Dieser Mann wurde dann in der Person des Angeklagten Schäfer ermittelt und dem Hannemann gegenübergestellt. Hannemann erkannte ihn wieder und Frau Hannemann erklärte: Das ist der Mann, den mein Mann beim Zeitungsausbringen angesprochen hat.

Polizeikommissar Fischer (Gethstedt) sagt aus: Schon am 20. Oktober wurden die Arbeitswilligen von dem Streikenden mit Gewalt begleitet, aber es passierte nichts. Am folgenden Tage begann der Krawall. Ich erhielt Streifen an den Helm. Auf dem Marktplatz geriet die Gendarmenrie in das Gebränge, dann entließ er eine Lade. Die Menge rannte nach dem Seigertor und es wurde gerufen: „Nacht ihn! Nacht ihn!“ Hannemann hatte sich in das Haus des Säuhmachereimasters Fiedler geflüchtet, das von einer großen Menschenmenge umlagert war. Als ich mit Hannemann auf der Straße erschien, rief die Menge: „Nieder mit dem Nottragen! Bluthund!“ Ich zog daher meinen Revolver und drohte, jeden niederzuschießen, der mich angreifen würde.

Die Beweisaufnahme wandte sich dann dem Falle zu, bei dem der Angeklagte Schneider in Betracht kommt.

Bergmann Krünze bekundet: Der Angeklagte Brühn sagte: Ihr könnt hängen, wo ihr wollt, alle Wege sind besetzt. Schneider schimpfte: „Reichstreue Kröpel“ und trat mich dabei mit dem Fuße, so daß ich gegen die Mauer flog. Ich erkenne den Schneider bestimmt wieder.

Bergmann Wille, der am 21. Oktober morgens auf dem Wege zum Niewandtschacht schon einmal überfallen worden war, welcher Fall in der vorigen Woche das Schoungericht beschäftigt

Arbeiter-Bildungsausschuß.

Kunst-Abend.

Magdeburg, 15. Februar.

Wir bedürfen solcher Kunstabende, welche geeignete Kost für bildungsfreudiges Publikum bieten, das gegen mäßiges Eintrittsgeld den Genuß eines künstlerischen Programms einzuweisen will. Dichtungen, welche des Lebens Kern treffen, Lieder mit innerem Gehalt, das sind die Werkzeuge mit denen die Kunst zu uns spricht. Die Kunst, welche uns erhebt über die Sprache des Alltags und des Umgangs, die Kunst, welche uns lehrt, den Gastenauer und Schläger zu unterscheiden vom echten Volkslied, das Herz und Herzens Nöte, Gemüt und Charakter trifft.

Wie bedürfen solcher Kunstabende, an denen ein Goethe und Hebbel zu uns spricht, uns Lebenswahrheiten einprägen, die wir vielleicht schon kennen, an eignen Selbst schon erfahren haben, aber die wir vielleicht nur ahnen: die wir aber meist noch nicht in ihrem geschlossenen Werte, in vollendeter Sprache gefühlt, erfaßt haben. Was weiß Goethe z. B. in seinem „Der Gott und die Bajadere“ zu sagen. Doch nichts weiter als das, was wir schon längst erkannt haben, daß auch im künftlichen, verworrensten Geschöpf die bis zur Selbstopferung reinste Gesinnung schlummert. (Weshalb wir ja auch die Todesstrafe als jeder Menschlichkeit bar verwerfen, weil u. a. dem „Verbrecher“ die Möglichkeit einer Besserung genommen wird.) Aber wie Goethe uns das sagt, in welche schlicht-poetische Erzählung er diese Wahrheit hüllt, und wie er sein literarisches Kleinod in ein formvollendetes gebundenes Deutsch kleidet: das muß man hören und nachfühlen. Und dazu ist Emil Walfotte der geeignete Rezitator. Sein Organ besitzt die geeigneten Klangfarben, um in festlicher Weise den „Heidenabenden“ Hebbels klagen zu lassen, den brutalen Faktor in Möllers „Maus“ zu charakterisieren, den freigeistlichen „Fidder Läng“ Villenroths oder die Alte im „Heidenbrand“ ihre Rechte mit männlichem oder beweglichem Wort erkämpfen zu lassen. Wie väterlich Johannes „alter Ribbed“ spricht, wie das „Weipenf“ von Villenroth sein Weser treibt und Karlsen den „Scheidungsgrund“ als solchen begründet, wie also auch der Humor berufen erscheint, seine erzieherische Bedeutung zu entfalten, das durch einen geeigneten Vortrag zu begründen, gibt der Sprechkünstler reichlich Gelegenheit. Unterföhrt wurde er in sehr schätzenswerter Weise an der Erreichung des heutigen Zieles durch Betty Söhrt, eine Sopranistin mit einem angenehmen, in der Mittelage und im Piano zart-schmelzigen Organ, das eine sehr gute Schule genossen hat. Ihre Vortragskunst erwarnt, gleichgültig ob sie Löwes „Tom der Reimer“ oder „Der Wittin Tochterlein“, oder seinen humoristischen „Alteim Haushalt“ oder Wolfs gleichgeartete „Sturcheboischaft“ singt. Die Künstlerin stand über dem Stoff, wie ihr rezitator oder Partner, und wirkte dadurch unwillkürlich, ihr Begleiter an Flügel Edmund Kugel spielte sehr dezent und legte damit den richtigen Rahmen um jede Musiknummer des Programms.

Der Kunst-Abend darf daher als ein brauchbares Bildungsmittel für weite Kreise bezeichnet werden, welche außerdem die Last des Tages für kurze Zeit vergessen wollen.

Ein bißchen.

Das kleine Fischerdorf Ermatingen streckt sich auf seiner Landzunge mit den hohen Häusern und den entlaubten Obstgärten in den See. Das Wasser ist von den Ufern zurückgetreten und nicht einmal die Pfähle der langen Landungsbrücke werden wie im Frühling und im Sommer von den Wellen bedeckt. Den viele Meter breiten Streifen sandigen Strandes schmückt eine felsige Garnitur von Schwammsteinen, Urat, alten Stiefeln, toten Vögeln, und sogar eine große Seckflaiche macht sich gar breit. Teils war das alles bei hohem Wasserstand in den See geworfen worden und kommt jetzt an die Sonnen, aber aber der See hat es ausgegipst, weil es ihm zu leicht war. Oben am äußersten Ende der Landungsbrücke steht Trudi, die schwarze, herbe Fischermaid und schaut in den trüben Vorfrühlingsmorgen hinaus, ob der Schatz von der Reichenau nicht kommt zur Grobdenfajnmacht.

Die Ermatinger haben — ich weiß nicht in welchem Jahrhundert — von einem wegen seines allzu öffentlichen Sündenlebens aus Romanz vertriebenen Fischof, den sie auf der Flucht eine Nacht lang beherbergten, die Erlaubnis bekommen, am Sonntag nach der kalendermäßigen Fajnmacht auf seine, des Fischof's Gesundheit hin noch einmal eine besondere Ermatinger Fajnmacht zu feiern. Und was in den Dörfern und Städtchen am Untersee nicht satt wurde an der offiziellen Markerei der drei staatl. und kirchl. konfessionierten Fajnmachtstage, der löst sich ein Dampfer- oder Bahnstätt nach Ermatingen und tobt sich dort für das kommende Jahr noch einmal aus.

Grobdenfajnmacht heißt der Ermatinger Fajning, weil die Fischerleute dem durchgebrannten Fischof mit einem Gericht Grobden aufwarteten, was gerade für keine große Verköstigung des flüchtigen Herrn sprach; denn Grobden sind eine Art Zwischen-ding zwischen Milch und Fisch, die gewöhnlich als Nader benutzt und nur in Zeiten der Not gegessen wurden.

Die Grobdenfajnmacht ist eine echte alte Bavernfajnmacht, und das Fischergerichte, die mancherlei Abenteuer auf dem See, oder der Ausfall des großen gemeinsamen winterrlichen Gangfischfangs liefern den Stoff zu den Fajnmachtsumgängen.

Nach gelüftete es diesmal nicht, die alten, etwas abgebrauchten Schwänke mitanzufehen. Der See tat mir's an, der durch einen acht Tage langen Ebnsturm vom Eise befreit worden war. Nach sah man nichts vom Frühling. Nur ein paar kleine Mädchen schimmerten in den Weidenbüschen, die da und dort am Wege hinab nach dem nächsten Dorfe standen. Aber draußen auf der weiten Fläche lagen leise Dünste und bleiche neblige Dünstflüße. Und während die Ermatinger auf ihren Fajnmachtstagen warteten und in

den Häusern eilig den Kindern die letzten Bärte angeklebt oder den unvermeidlichen Aklern, die zwar historisch nicht echten, aber immerhin sehr martialisch aussehenden Schifferpfeifenfischeln angezogen wurden, geschah draußen auf dem See etwas Wunderbares, was man manchmal im Sommer und Herbst, aber selten so früh im Jahre sehen kann, und was drüben auf der andern Seite des Sees, der Dichter Ludwig Fintz, die Frau Morgana des Lobenjes nennt.

Im Glaube der Luft, halb Sonne, halb Nebel, steht eine schimmernde Lichterscheinung wie ein Traum. In der Glanz der Perlmutterfische heruntergetropft und läßt den See in einer bunten Haut erschauern? Tausend Nachtigallenaugen haben ihren Saft und Flügelstaub auf's Wasser geschüttelt. Ein gewaltiger Regenbogen hat sich über die Seefläche gebreitet wie ein Teppich, oder steigt vom Grunde auf, leuchtende Streifen und Flecke streben auf dem Wasserspiegel mitten im lichten Seeblau, das flimmert und liegt wieder ruhig da wie ein großer Damp, feuerfächtig, tiefblau, milchig, rotgold, silbern, zitronengelb, hellgrün, rosa, purpurn. Es gibt große Schmetterlinge in Australien die scheinen tiefblau-blau auf der ganzen Fläche, mit zarten, silbernen Adern, so intensiv leuchtend, daß es einen blendet. Sieht man sie aber von der Mitte an, so reißt sich an das Blau eine Bronze, ein Braun, ein Violett, in einer unbegreiflich ineinandergreifenden Farbenstala; von der linken Seite wieder scheint der Schmetterling grün wie ein junges Gerstenfeld, weich und halmig.

So ist der See, ein fremder Schmetterling mit bunten Flügeln und großen Augen. Ein seltsames Himmelswunder. Alte Mutter Sonne, sei gegrüßt! Du hast's in dir, ich weiß es wohl! Du verklärst und bildest Regenbogen und Goldfische, Perlmuttermuscheln, Schmetterlinge, und hundert nie geahnte Farben aus deinem Herzen, wie die Silberbüchsen auf einem Fischschiff glänzen. Wenn der Sturm den Seeboden aufgewühlt und das Wasser trüb gemacht hat, nimmst du zehn Strahlen und wirfst sie hinein: Die schönsten es und färben's wie gelebte Luchsfarben nach deinem Willen. Wie die hellgrünen Wälder des jungen Waldes mühen die Uferäume werden, wie Lärchenwipfel feidig die Seehalde; eine, halt weiter zu, nimmst dunkles Föhrengrün, fort ist die Welle; eine, halt sieh einen Fegen Zuhimmel aus irgendeinem Farbentopf und färbt das Wasser danach; von den Steinen des Bergwerks macht sich eine der Farben, Stahl und Eisen, Quarz und Kupfer, Krigall, Amerismit, Kobalt, Topas, Smaragd und gleichendes Gold — der See hat alles zumal in sich. Ein Farbentopf in einem Wellenschlag. Ein Maler mit Blut und Sonne: Wellenblau, Wellensilber, Grau von Wildgänzen, Grau von Blei, Grau von Tauben, Schmelz von antiken, verlorneim Goldschmied, Grünspan, Rosa der Pfirsichblüte, Lilien, Pfeffer, Rosen, Pauerrot und Pauerblau.

So sah ich den See seine eigne Fajnmacht feiern. Sie war oiel herrlicher als die von Ermatingen.

Und die Kosten? Ein bißchen Del und Amasser von Fabriken und Schiffen und ein bißchen Sonne und ein bißchen Wind. A. F.

Diphtherie.*

Die Diphtherie, mit deutschem Namen Bräune oder Kehlkopfkrupp, ist eine Kinderkrankheit, die heute noch eine große Bedeutung in Deutschland besitzt. Im Deutschen Reiche sterben jährlich etwa 19 000 Personen an der Diphtherie und davon nur 400 im Alter über 15 Jahren. Von den Todesfällen der Kinder zwischen 1 und 15 Jahren ist jeder zehnte durch die Diphtherie bedingt.

Die Krankheit beginnt in der Regel mit Schmerzen im Nacken und allgemeinen Krankheitszeichen. Man findet zur selben Zeit in dem hinteren Nacken, insbesondere auf den beiden sogenannten Mandeln und in den heftigen Fällen auch schon beim Beginn auf dem Zäpfchen häutchenartige, grauweiße Beläge, von denen die Krankheit, zu deutsch die Hautentzündung, ihren Namen hat. Diese Beläge lassen sich in vielen Fällen durch den erfahrenen Arzt von den Flecken, die bei einfacher Halsentzündung auftreten, unterscheiden. Aber wie wir heute wissen, ist das nicht in allen Fällen möglich, sondern sehr häufig kann erst eine mikroskopische und bakteriologische Untersuchung lehren, ob es sich um einen leichten Fall der Diphtherie oder um eine unschuldige Angina (Halsentzündung) handelt. Außer auf den Mandeln, dem Zäpfchen und der hinteren Rachenwand können sich die Diphtheriebakterien auch die von ihnen hervorgerufenen Häutchen (Pseudomembranen) auch noch an andern Orten entwickeln, so besonders bei den kleinen Kindern in der Nase und häufiger noch und gefährlicher, im Kehlkopf und von diesem absteigend in der Luftröhre und ihren Verzweigungen. Sehr selten nur wird heutzutage noch eine Diphtherie beobachtet, eine mit Bildung eines weißen Belags einhergehende Erkrankung an größeren Wunden, in die Diphtheriebakterien gelangt sind.

Die Diphtherie bedroht die von ihr ergriffenen Kinder auf dreierlei Wegen mit dem Tode. In erster Linie kann, besonders bei kleinen Kindern, Ersticken eintreten. Wenn nämlich von Anfang an oder von dem Nacken aus herabschreitend Kehlkopfkrupp eintritt, dann können die Membranen in dem außerdem schon durch die entzündliche Schwellung verengten Kehlkopf diesen verstopfen; oder aber die Krankheit schreitet noch weiter herab und die sich ablösenden Membranen können sich innerhalb der Luftröhre zu ganzen Pfropfen zusammenballen; oder endlich, wenn die Krankheit bis auf die feinsten Verzweigungen der Luftröhre in den Lungen fortschreitet, so werden diese vollständig verlegt. In den letztgenannten, glücklicherweise nur seltenen Fällen ist die ärztliche Kunst vollständig machtlos.

Die bei dem Kehlkopfkrupp drohende Gefahr kündigt sich an durch bellenden Husten, das rauhe Geräusch beim Atmen und durch die Anzeichen einer drohenden Erstickung. In solchem Falle ist möglichst rasch der Arzt zu holen, der dann fast immer noch in der Lage ist, die drohende Erstickung abzuwenden, indem er der Luft wieder freien Weg verschafft. Das kann geschehen entweder durch den Luftröhrenschnitt, indem vom Halse aus, unterhalb des Kehlkopfes, die Luftröhre durch einen Längsschnitt geöffnet und ein eigenes gestaltetes Atmungsröhrchen, die Kanüle, in die Wunde eingeführt wird, oder indem solche Atmungsröhrchen, die die Membranen beiseite drücken und zusammenpressen, vom Munde aus durch den Kehlkopf eingeführt werden, die sogenannte Intubation. In allen ernstesten Fällen von Diphtherie und in allen Fällen, wo kleine, bis zu 3 und 4 Jahren alte Kinder daran erkranken, muß man jederzeit auf einen solchen Eingriff vorbereitet sein, und deshalb sollten solche Kinder fast unter allen Umständen in ein Krankenhaus gebracht werden, wo nicht nur der Arzt mit seinen Instrumenten, sondern auch eine in der Unterstützung des Arztes bei diesem Eingriff erfahrene Wärterin jederzeit bereit ist.

* Aus dem 51. Bändchen der bekannten Sammlung „Wissenschaft und Bildung“: Die Volkskrankheiten und ihre Bekämpfung. Von Dr. Werner Hoffthal. (Leipzig, Verlag von Quelle u. Meyer. Preis gebunden 1,35 Mark.)

Wenn diese Gefahr der Diphtherie nicht eintritt oder abgemindert ist, so droht, und zwar häufig noch nach dem äußern Ablauf der Halsentzündung die Erstickung. Die Diphtheriebakterien erzeugen nämlich ein heftiges, besonders auf die Nerven wirkendes Gift, das die Eigentümlichkeit hat, erst langsam und zuweilen nur auf ganz bestimmte Nervenbezirke eine heftige Wirkung auszuüben. So können anscheinend gesunde Kinder nach Tagen oder Wochen einer plötzlichen Herzlähmung erliegen. In anderen Fällen folgt der Diphtherie eine Nierenkrankheit, die zum Tode oder zu dauerndem Siechtum führen kann, häufig freilich bei geförderter Pflege und Sorgsamkeit, auch ausheilt. Wenn auch diese schlimmsten Folgen nicht eintreten, so folgt einer ausgebildeten Diphtherie fast regelmäßig die eine oder die andre, durch das Gift hervorriefte vorübergehende Lähmung, am häufigsten eine Lähmung des Gaumensegels, die das Sprechen und Schlucken erschwert, in zweiter Linie Lähmungen der Augenmuskeln usw.

Die dritte große Gefahr bei der Diphtherie sind die Mischinfektionen. In den Wunden Stellen des Halses, in denen durch die Wirkung der Diphtheriebakterien die oberen Schleimhautschichten abgestorben sind und Geschwüre zurückbleiben, können andere Bakterien, vor allem die sogenannten Eiterkokken, die fast in jedem Munde und jedem Nacken vorhanden sind, in das Körpergewebe eindringen und können zu Eiterfieber, zur sogenannten Blutvergiftung oder doch zu verschiedenartigen ernstlichen und weniger ernstlichen Nachkrankheiten, wie zum Beispiel zu Ohrenentzündungen, führen.

Im Jahre 1884 wurden durch Löffler die Diphtheriebazillen entdeckt. Auch hier war anfangs die Bestätigung der Entdeckung und die allgemeine Anerkennung nicht ganz leicht zu erringen, denn die Diphtheriebazillen sind schwer zu züchten, und man mußte erst besondere Nährböden für ihren Nachweis auffinden. Auch gaben die Tierversuche keine so klaren Ergebnisse, da keine Tierart an einer mit der menschlichen Diphtherie vergleichbaren Krankheit erkrankt, sondern es sich meist nur um Vergiftungen der Tiere mit dem schon genannten Diphtheriegift, dem Toxin der Diphtheriebazillen, handelt. Seitdem wir die bakteriologische Untersuchung in vielen Fällen von Halsentzündungen üben, wissen wir, daß bei recht vielen leichten Halsentzündungen sich die Diphtheriebazillen finden, und zuweilen gibt nachträglich das Auftreten der charakteristischen Lähmungen oder der Ansteckung anderer Leute mit ungewisser Sicherheit schwerer Diphtherie der bakteriologischen Untersuchung gegenüber der einfachen ärztlichen Beurteilung des Falles recht.

So ist mit der Zeit eine Umwandlung des Begriffs der Diphtherie bei den Ärzten eingetreten. Während man ursprünglich eben nur die schwereren Fälle mit der charakteristischen Häutchenbildung als Diphtherie betrachtete und bei jeder leichteren Halsentzündung diese Bezeichnung ohne weiteres ausschloß, nennen wir heute je den Fall eine Diphtherie, bei dem sich die Diphtheriebazillen finden, gleichgültig, ob er schwer, in der charakteristischen Weise verläuft oder sich bei der einfachen Krankenbeobachtung von einer andern Halsentzündung nicht unterscheiden läßt.

Diese neue Auffassung hat nun notwendigerweise zu dem Verlangen geführt, bei jeder Halsentzündung eine bakteriologische Untersuchung vorzunehmen, denn wir wissen, daß die Diphtheriebazillen sich außerhalb des Menschen nicht vermehren können und daß daher nur der Mensch allein die Quelle der Ansteckung ist. Die Übertragung von Mensch zu Mensch geschieht auf mannigfache Weise. In erster Linie durch das Verschleimen feinsten Tropfchen aus dem Rachenstreck, die insbesondere beim Husten, aber auch schon beim gewöhnlichen Sprechen eintreten. Es handelt sich hier um Tröpfchen, die so fein sind, daß man sie gar nicht spürt, die aber doch, wie man nachweisen kann, schon beim einfachen Sprechen in einer gewissen Anzahl herausgestoßen werden und vielleicht einen halben Meter weit fliegen, beim Schreien und Schreien dagegen in viel größerer Zahl und viel weiter fortgeschleudert werden. Ebenso kann die Ansteckung natürlich durch unmittelbare Berührung, zum Beispiel beim Küssen, geschehen. Dann

aber auch mittelbar, indem Gegenstände, die der Kranke mit den Fingern, die er erst mit seinem Ausruf oder dem Speichel beschmutzt, berührt hat, von andern Personen an ihren Mund gebracht werden oder durch Vermittlung der Hände die anhaftenden Bakterien bis zum Munde befördern.

Aber auch längere Zeit können Diphtheriebazillen außerhalb des Menschen noch ansteckungsfähig bleiben. Wir müssen annehmen, daß sie auch mit dem Zimmerstaub übertragen werden können, wenn wir auch keinen unmittelbaren Beweis dafür besitzen. Dagegen gibt es sichere Erfahrungen, daß sie an Gegenständen, mit denen der Kranke sich beschäftigt hat, angetrocknet lange Zeit lebendig bleiben, wie zum Beispiel in jener Familie, in der die Spielsachen, die das eine Kind während der Erkrankung gebraucht hatte, sorgfältig fortgeräumt und auf den Boden gebracht waren. Nach einigen Monaten aber, zur Weihnachtszeit, wurden diese Spielsachen mit den andern wieder herabgeholt und den Kindern zurückgegeben. Nun erkrankte wenige Tage nach dem Feste das andre Kind, das bis dahin sorgfältig vor der Ansteckung geschützt worden war und ohne daß eine andre Quelle der Ansteckung nachzuweisen war. Die Diphtheriebazillen müssen also an den Spielsachen so lange lebendig geblieben sein, wie man das auch im Laboratorium unter ähnlichen Bedingungen hat beobachten können.

Die Lebensfähigkeit der Diphtheriebazillen ist also ziemlich groß, aber wie bei den andern Bakterien wird sie vermindert durch Licht und durch häufigen Wechsel in der Feuchtigkeit und Trockenheit der Luft. Daher wird außer der mangelnden Keimhaftigkeit auch der Mangel an Licht und Luft dazu führen, daß die Diphtheriebazillen längere Zeit in den Häusern und Wohnungen haften, und die Erfahrung lehrt uns, daß vornehmlich in gewissen alten, dicht bewohnten Häusern der Städte die Diphtherie immer wieder auftritt, auch zu Zeiten, wo sie keine weitere epidemische Verbreitung im Orte findet. Aus alledem folgt, daß nur sehr sorgfältige, von sachkundigen Leuten nach den Anordnungen des Arztes vorgenommene Desinfektionen sowohl der Zimmer wie aller Gebrauchsgegenstände die Weiterverbreitung der Diphtherie aus den Krankenzimmern heraus verhindern können.

Die Kranken und die von ihnen ausgestreuten Bazillen sind aber nicht die einzigen Quellen der Ansteckung mit Diphtherie, sondern auch die sogenannten gesunden Bazillenträger, das heißt solche Menschen, die ihrerseits die Bakterien aufgenommen haben, aber kaum und nur für kurze Zeit oder überhaupt nicht erkrankt sind. Auch sie können in ihrem Nacken die Bakterien wochenlang beherbergen und für ihre Umgebung gefährlich werden.

Aus solchen Beobachtungen ergibt sich die Notwendigkeit, bei jedem Auftreten der Diphtherie auch nach gesunden Bazillenträgern zu suchen und diese abzutrennen von ansteckungsfähigen Personen und so zu behandeln, daß sie möglichst bald ungefährlich werden, das heißt, daß die Diphtheriebazillen aus ihrem Hals verschwinden. Dies kann man befördern durch regelmäßiges Gurgeln mit antiseptischen Flüssigkeiten und durch Einstäuben bakterienwidriger Stoffe in Hals und Nacken. Es ist deshalb wünschenswert, daß in jeder Familie, in der ein Diphtheriefall vorkommt, der Rachenstreich aller Personen bakteriologisch untersucht wird, wozu eben die städtischen Untersuchungsstellen bestimmt sind. Freilich würde die allgemeine Durchführung dieser Maßregel, die bisher bei den Ärzten wie bei dem Publikum noch sehr wenig bekannt ist, an manchen Orten zu einer großen Belastung dieser Untersuchungsstellen führen und eine Erweiterung der Arbeitsräume und Vermehrung der Angestellten bedingen.

Vorerst aber sind jedenfalls die strengen Schulvorschriften berechtigt, daß bei einem Diphtheriefall nicht nur die erkrankten Kinder bis zur völligen Genesung, sondern auch ihre Geschwister der Schule fernbleiben müssen. Eigentlich dürfte keine dieser Kinder wieder in die Schule aufgenommen werden, ehe nicht mindestens einmal durch bakteriologische Untersuchung der Rachenstreich geliefert wäre, daß keine Diphtheriebazillen von ihm beherbergt werden.

Gott — eine Frau und ein Kind! Und der Kahn trieb schon so tief in den Wellen, daß man nicht viel mehr von ihm sah. Der Mensch da drüben hantierte im Kahn — und schrie zwischendurch in kurzen Pausen: „Hilfe — Hilfe!“

Am Ufer hatten sich die Leute zusammengedrängt — ganz betäubt, stumpfsinnig, tatlos. „Was ist nor? Was macht er nor?“

„Ah, Steuermann Worringer wußte, was der da machte. Was er in Todesangst versuchte, und was doch nicht helfen konnte. Das Loch zustoßen, das durch das ausgebrochene und lose wieder eingefügte Brett entstanden war, das nun nachgegeben hatte, genau wie er berechnet hatte, durch das das Wasser hereinkam in einem dicken Strahl. Ein paar Minuten noch, und der Kahn war ganz versunken in der Wellen. — Er würde dann noch unter Wasser eine Weile treiben, allmählich sinken, schneller, als er selbst berechnet hatte, durch die dreifache Last. Warmherziger Gott!“

Steuermann Worringer war schon am Ufer, hatte schon einen der verblüfften, behäuferten Menschen mitgezerrt, war schon mit ihm am Rande. Die Kette, die das schwere Fahrzeug am Ufer festhielt, flog heraus mitsamt dem Pflock, mit einem Rucke war der Kahn im Wasser. Im letzten Augenblick sprang noch jemand herein, mit einem Rucke, das er Gott weiß wo erwischt hatte.

Reuchend, mit aller Kraft arbeiteten die drei. Von Steuermann Worringers Lippen trat Wasser. Die Kinder ächzten, das Wasser spritzte auf. Der ganze Kahn krachte in allen Zugen. Sie kamen dem Boote schnell näher, das ihnen stromab entgegentrieb. Sie konnten jetzt den Mann erkennen, der drin saß. „Da Georg Hoffmann“, murmelte einer.

Am Sekunden ging es. Wenn der Kahn vorbetrieb, ehe sie ihm nahe kamen, dann war alles verloren. Sie kamen ihm näher, immer näher. — Waren es nur Augenblicke, waren es lange Minuten? Keiner von den dreien wagte es. Sie arbeiteten wie Rasen, mit jedem Gesichtern, mit stierenden Augen. Das Boot war kaum zwanzig Schritt von ihnen. Die drei waren ganz und geworben. Von der Frau sah man nur die Hand. Sie hatte das Kind an sich gedrückt, sie ganz zusammengekauert in Todesangst. Der Bootsrud war kaum mehr zu sehen, er trieb schon unter Wasser.

Und jetzt — die drei im Kahne schraffen zusammen — richtete sich der Mann blitzschnell auf, hob die Arme, deutete auf die Frau und schwang sich ins Wasser.

(Fortsetzung folgt.)

Steuermann Worringer.

Novelle von Luise Schulze-Brück.
(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Was der Worringer doch für ein Mensch war. In den Abscheu, den Georg Hoffmann empfand, mischte sich doch eine Art von Mitleid. Schon neulich hatte er darüber nachgedacht, nach der Fahrt zu der Insel, ob wohl in dem Worringer trotz allem nicht auch ganz heimlich — all seiner Rauheit zum Trotz, eine heftige Liebe sich eingefressen habe zu der Frau. Man konnte doch gar nicht kalt bleiben, der Greta gegenüber. Und daß der Mann in eine so rasende Wut geraten war, das konnte nicht allein an dem Zorn über Greta liegen, das mußte einen andern Grund haben. Er war ihm damals vorgekommen wie ein Verdurstender, der angefeßelt ist zwei Schritt von der Quelle. Er konnte sie mit den Händen beinahe fassen, aber die Rippen erreichten sie nicht. — Und den leichtfertigen Menschen beschlich eine Ahnung von den Qualen, die der Mann vielleicht heimlich erduldet. „Ne verkehrte Welt“, murmelte er. — All sein leichter Mut verslog. — „Ne verkehrte Welt.“

Jetzt hatte er Greta erreicht. — Er hob zuerst den Jungen in das kleine Boot, dann die Frau. — Sie war blaß und still und sah ihn nicht an. Er merkte, daß sie zitterte.

„Hab kää Mergsch, Greta, eh er do is. Jm mer ikumm halb drinne.“

Sie nickte. Ihre Augen hingen an dem Schienenstrang, der dicht am Ufer aufging. — „Fahr zu, Georg, fahr zu! Ich freue! Nur fort, nur weg!“

Mit einem kräftigen Rucke ließ Georg Hoffmann das Boot vom Ufer. — Der Rhein lag ganz still. Das leichte Fahrzeug flog hinaus, von kräftigen Ruderschlägen getrieben.

Der Bergzug fuhr in die Station Bingen ein. — Ein halb Dutzend Steuereute stiegen aus, alle von den Morgenschiffen kommend, die sie talabwärts gesteuert hatten. Alle kräftig, braunrot von Wasserluft und Sonne, mit lauten Stimmen redend und mit schaukelndem Schifferkarriert einhergehend. Der letzte war Worringer. Er sah schlecht aus. Das Braunrot war einer fahlen Blässe gewichen, seine Augen lagen tief in den Höhlen. — Er hatte kein Wort gesprochen während der ganzen Fahrt, nur stumm vor sich hingestarrt. Die andern ließen ihn auch in Ruhe. Nur gewöhnlich war schon nicht gut zwischen ihnen mit ihm, heute schien er ganz besonders schlecht aufgelegt. Als sie sich

getroffen hatten, hatte ihn einer harmlos geneckt mit seiner Abwesenheit am ganzen gestrigen Tage.

„Wann ich so ä schee jung Frau hätt, do hätt ich Extrajochij Extrajochij sei losse und wär mit r danze gange un uff die Werb.“

Da hatte der Worringer ihm einen bösen Blick zugeworfen. „Wann ich so ä Scherzgeckcht wär wie Du!“ —

Jetzt stand er auf dem Perron und spähte nach dem Rhein. Aber die in langen Reihen aufgefahrenen Güterwagen hemmten die Aussicht. Und es war auch noch zu früh am Tage für das, was er sehen wollte, sehen mußte. Er war wie in einem bösen, schweren Rauch! Er fühlte, wie die wilde Wut in ihm frag, wie er willenlos war gegen das Rachegefühl, das ihn ganz erfüllte. Der Schuß sollte hüßen — hüßen mit seinem Leben. Wie er ihm heimtückisch die Frau gestohlen, so sollte er auch heimtückisch von der Rache ereilt werden, wehrlos, gerade wie er, der Worringer, wehrlos war gegen den Jüngern, den von seiner Frau geliebten Mann. Das war sein Recht, sein Recht, das er sich nahm, ja das ihm zulang.

Er stand am Bahnübergang, der geschloffen war. Ein endlos langer Güterzug rangierte hin und her. — Und da drüben ging plötzlich etwas vor — geschah etwas. Ein paar Schiffer kamen eilig gelaufen, der Mann am Ufergang machte einen langen Hals, er fühlte, wie ihm das Blut zum Herzen schoß, wie es ihm rot vor den Augen wurde. Es schien ihm, als schwankte Himmel und Erde, als jöge sich ihm der Erdboden unter den Füßen weg. Und durch das Geräusch der rangierenden Wagen hörte er vernommene Rufe. Und er konnte nicht hinüber, konnte nicht sehen, wie seine Rache sich vollzog, nicht dabei sein, nicht —

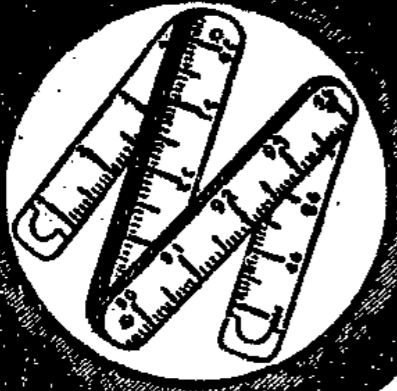
Jetzt hielt der Zug plötzlich still. Der Lokomotivführer schrie etwas, der Bremser gerade vor ihm sprang in seinem Säuschen hoch und fuhr mit beiden Händen in die Luft. —

Er riß die Schranke zurück, er kroch unter dem Wagen durch, sinnlos.

Jetzt, jetzt hatte er, was er wollte, jetzt geschah es. — Und während er da auf den Schienen kroch, rüßte er, wie sein Herzblut stakte und dann wieder in wildem Strome nach seinem Kopfe schoß. — Und mit einem wilden Schrei richtete er sich auf und rannte nach dem Ufer, während seine von Wasser abgesehenen Erregung getriebenen Augen das Wasser abtuchten. — Jetzt, jetzt! —

Da, da war es. Da kam von oben ein Kahn stromab, in dem ein Mensch schrie, laut und geläut. — Ein Kahn, in dem der Mensch nicht allein saß, sondern — allmächtiger

Ein Maassstab



für die Dürchlässigkeit eines Butter-Erfahrungsmittels ist seine Beliebtheit. Einer solchen erfreuen sich und zwar bis in die feinsten Kreise infolge ihrer hervorragenden Buttereigenschaften die seit Jahren allgemein bewährten van den Bergh'schen Margarine-Marken

Clever Stolz und Vitello.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

In allen Kreisen wird anerkannt, dass unsere **JOSETTI VERA** CIGARETTE mit vollem Recht als beste 3 Pfg. Marke in jeder Beziehung geschätzt wird. Ihre Güte sowohl wie ihre Billigkeit haben ihr diesen Ruf erworben, und sie zur tonangebenden und führenden Marke gemacht.

Joseppi Vera m. u. o. M. 10 Stück 30 Pfg.

Schultornister empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Romane Als Schneiderin empfiehlt sich Margarete Baumann, Halberstadt, Tränbergstr. 23, Hof rechts II. Suche Lehrling für meine Polsterwerkstatt. Scholz, Tapezier, Gr. Mühlstr. 17.

Reißzunge empfiehlt die Buchhandl. Volksstimme

Bezugsquellen-Verzeichnis

<p>Abzahlungsgeschäfte.</p> <p>Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren größt. Geschäft dies. Art a. Platze S. OSSWALD Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.</p> <p>Alkoholfreie Getränke.</p> <p>T. 1994 Trinkt</p> <p>Sinalco Vertrieb: C. O. Krebs, Wallstraße Nr. 11.</p> <p>Si-Si beliebtes alkoholfreies Volksgetränk Buckauer Dampf-Bierbrauerei</p> <p>Ebert, A., Fichtestr. 31. T. 4359. Haferkorn, G., Leiterstr. 13a. T. 1904. Ketzband, W., Halberst. Str. 69. T. 4805. Nische, Albert, Gr. Marktstr. 1. Schulz, O., Min.-W., Ottenbergstr. 23. Wartisch, G., Hohepfortstr. 23. T. 4322.</p> <p>Bandagen, Gummiv.</p> <p>Bleicher, Herm., vorm. C. W. Hoffmeister. T. 1503 u. 2941. Tischlerbr. 3. Lag. sämtl. Verbandst., Gummiv. u. Krankenpf.-Artik., Spez. Wochenbettsausstattungen.</p> <p>Joite, M. Eigene Fabrikation sämtlicher Bandagen sowie Gummibedarfs-Artikel. Spezialabz. für Damen. Müller, Herm., Goldschmiedeb. 16.</p> <p>Bäckerei u. Konditoreien.</p> <p>Benhold, Kastanstr. 40. R. K. Krebst. 22. Danehl, W., Lubecker Str. 106. Eggert, A., Neuhaldensleben Str. 43. Enders, M., Rogätzstr. 85a. Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41. Wilhelm Fricke, Gr. Storchstr. 5. Wilhelm Fricke, Gr. Storchstr. 5. Günther, H., Neuhaldensl. Str. 15. Hartmann, Frz., Weinberg 40. Heising, C., Ottenbergstr. 17. Jahn, Hermann, Fermersleben. Klee, C. F., Sudenburger Str. 15. Krusse, Gust., Salbke. Künne, Paul, Alt. Fischerufer 43. Ladewig, Walter, Neue Str. 13. Markworth, O., Sieverstorstr. 1. Matthes, Otto, Feldstr. 2. Matthias, Albert, Grünstr. 14a. Müller, F., N., Alexanderstr. 16. Niemann, Gustav, Salbke. Pflugmacher, A., Lubecker Str. 19. Prelberg, Fr., Martinstr. 21. Radestock, Paul, Jacobstr. 15. Reichenbach, Carl, Hohepfortstr. 60. Rogge, Emil, Fermersleben. Rosenplanter, Alw., Olvenstedt. Schlüter, Andreas, Moldenstr. 51. Sträde, W., Lemsd., Buck. Str. 20. Thiemann, Gust., Blockenburgerstr. 12. Thiesemann, H., Schönebeck-Str. 42. Warnecke, C., Ottenbergstr. 29.</p> <p>Bier-Brauerei u. Bierhandl.</p> <p>Bulow & Revers Goldbach - Brauerei Halberstadt Tafelbier-Doppelbier alkoholarm</p> <p>Dombrauerei Halberstadt</p> <p>G. Gerstung Nachf., Prälatenstr. 32. Harre, Andreas, Thiemstr. 4. Klosterbrauerei Badmersleben, Fürstenufer 24.</p>	<p>Errechnet 3 mal wöchentlich</p> <p>Ad. Eggert, Caramel-Malz-Bier. Räthel, H. (A. Müller), Friedr. str. 6a. Schmidt, A., Burg. Zimmermann, Nacht., Halberst.</p> <p>Viktoria-Brauerei Groß-Salze.</p> <p>Butterhandlungen.</p> <p>Bosse, Friedr., Halberstadt Str. 100. Geißler, R., Buck., Schöneb.-Str. 28. Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 66.</p> <p>Cacao, Chokolade, Tes.</p> <p>Heinrich, M., Burg. Mertens, Paul, Heinrichstr. 21. Gust. Kästner jun., S., Fichtestr. 13. Klingenberg, Hermann, M.-Neustadt, Schokoladen- u. Zuckerwarenfabr. 60 Filialen in vielen Städten Deutschlands. Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.</p> <p>Cigarren-Handlung.</p> <p>Beckers, C., Sud., Halbstr. Str. 30a. Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11. Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8. Förster, Heinrich, Breitweg 98. Geracke, Erich, Schönebeck Str. 101. Glebeier, H., Schönebeck, Salzt. 4. Goldberg, A., Sud., Halbstr. Str. 72b. Hammerschmidt, Feld- u. Neust. Str. 2. Hintze, Otto, Rogätzstr. 55. Kaiser, Formersl., Schöneb. Str. 58. Klaffenbach, H., Buck., Feldstr. 7. von Knoblauch, Hans, Lüb. Str. 106. Herm. Köchy, Schönebeckerstr. 96. Kräber, M., Schwertfegerstr. 11/12. Kranz, Walt., Halberstadt, Voigt. 54. Krause, Franz, Buck., Feldstr. 6. May, Edm., Buck., Coquist. 18. Müller, Emil, Lemsdorfer Weg 4. Scharf, W., Jakobstr. 42. Schmidt, Otto, Regierungstr. 10. Schrader, Hans, Olvenstedt Str. 43. Winter, A., Halberst., Bakenstr. 50.</p> <p>Drogen u. Farben.</p> <p>Bethke, A., Nachf., Breitweg 253. Spez.: Bohnermasse.</p> <p>Bork, Max, Gommern. Elselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69. Hubert, Gust., Jacobstr. 16. Köppe, O., Nf., Buck., Dorothstr. 12. Ludwig, Ewald, Fermersleben. Reuttsch, Walter, Rogätzstr. 80. Thiemecke, A., Buck., Grusonstr. 6. Trappe, Ernst, Gust.-Adolfstr. 40.</p> <p>Eisen- u. Stahlwaren, Waffen.</p> <p>Schindler, Gust., Hospitalstr. 14. Schieren- u. Werkzeugschleiferi.</p> <p>Fahrräder u. Nähmaschinen.</p> <p>Beulecke, C. W., Knochenhauer- Ufer 20. Dietzsch, E., Berliner Str. 30.</p> <p>Fahrrad-Raus „Frisch auf“ Johannsenbergstraße 12/13.</p> <p>Freilicht, Alf., Altmarkt 13. Hintze, Paul, Himmelsreichstr. 15/16. Reising, O., Knochenhauerufer. Richter, A., Sud., Halberstadtstr. 25.</p> <p>Rose, A., Breitweg 264.</p> <p>Parado, Panther- u. Dürrkopf- Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen. Schaper, Otto, Anhaltstr. 2. Brennabor, Tafellos-Bäder. Schulze, Heur., Burg, Markt 20. Wiedig, Herm., Aschersleben.</p> <p>Färber u. Wäscherei.</p> <p>Leis, August Läden in allen Stadtteilen. Marr, Friedr., Lubecker Str. 104.</p> <p>Fische u. Delikatessen.</p> <p>Beutler, Th., Neustädter Str. 25b. Eull, Karl, Köchener Str. 12. Mendel, A., Hohe-Pforte-Str. 2.</p>	<p>Püttelkow, L., Jakobstr. 47. Schmidt, Otto, Jakobstr. 10. Schulz, O., Sud., Halberstadtstr. 110. Schumann, Louis, Lubeck. Str. 30a</p> <p>Fleischerei.</p> <p>Arnold, Otto, Freie Str. 21. Barthel, Bruno, Schwibbogen 3. Bernsdorf, Fritz, Grusonstr. 4. Borfeld, M., Jakobstr. 31. Bosse, A., Gr. Mühlstr. 14. Spez. ff. Tagpr., nur Mittw., Frtg., Sonnab.</p> <p>Braune, Emil, Königshofstr. 6. Büchow, Paul, Peter-Paul-Str. 30. Busch, Albert, Aschersleben. Fischer, Herm., Jakobstr. 13. Flickel, Willh., Coquist. 18a. Grosche, W., Breitweg 229. Grosche, Gottfr., Gr. Mühlstr. 8. Louis Hecht, S. Lemsdorfer Weg 21. Heinecke, Herm., Olvenstedt. Hempel, Carl, Petersstr. 7. Jaekel, Gustav, Feldstr. 63a. Keppler, Willy, Kl. Klosterstr. 3/4. Kopp, H., Neuhaldensleben Str. 5. Krüger, Gustav, Cracau.</p> <p>Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21. Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3. Müller, Albert, Mittagstr. 34. Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52. Müller, Otto, Hundesberg-Str. 28. Neuberg, Heinar, Weinbergstr. 20. Pempel, H., Schöneb., Breitweg 6. Rose, Herm., Martinstr. 11. Rose, R., Hennigstr., Eck Schmidtstr. Seemann, Carl, Sudenburger Str. 2. Stebenschuch, Fermersl., Mühlstr. Schade, Ernst, Gr. Diederstr. 30. Schmidt, F., Lemsd. Wanzl. Str. 2. Schulz, Fabrichsbg. 20, Neust.-Eck. Sturm, W., Neustädter Str. 10. Tietz, M., Friedrichstr. 4. Lehre, Gustav, Helmstedt Str. 38. Winkler, R., Gr. Ottersl., Friedr. 11. Witte, Hermann, Lubeckerstr. 17. Wohlsdorf, Carl, Stendaler Str. 8.</p> <p>Friseurs, Barbieren.</p> <p>Benke, Leopold, Friedensstr. 8. Engel, Franz, Halberstädterstr. 61. Hoffmann, Fr., Martinstr. 14. Carl John, S., Bergstraße 30. Korste, Ad., Wasserkunststr. 29. Köppe, F., Kurfürstenstr. 5. Uchmann, P., Wolfenbüttl. Str. 17.</p> <p>Gelagenheitskäufe</p> <p>Altes Brücktor 2, Paul Schuhwaren f. Herren, Damen u. Kinder in größter Auswahl. Spotbillige Preise.</p> <p>Haus- u. Küchengeräte.</p> <p>Tilhelm & Hufeld, Neue Neustadt, Lubecker Str. 113 Alte Neustadt, Hohepfortstr. 65.</p> <p>Herren-Artikel.</p> <p>Grimme, Otto, Jakobstr. 16.</p> <p>Franz Stute Schönebecker Str. 34.</p> <p>Herrn-Garderobe.</p> <p>Basch, Arthur, Westerhüsen. Bünger, O. Burg, Gr. Brahmstr. 6. Conitzer & Co. Aschers- leben. Günsche, Herm., Burg. Kissel, Herm., Salbke. Lehmann, H., Jahnstraße 2. T. 4639.</p> <p>Seeckts, F., Stadfurt.</p> <p>H. Sieverling, Jacobstr. 17. Konfektion u. Manufakturwaren.</p> <p>Sommerlandt, Lemsd., Buck. Str. 48. Lubeckerstr. 30a. Victor & Bartels, Anfertigung n. Maß. Wedecke, Robert, Nachf., Neuhaldensleben.</p>	<p>Hüte u. Mützen.</p> <p>Finke, G., Kurfürstenstr. 1. Ohle, Fr., Schönebeck, Salzerstr. 6. Rettinger, Br., Burg, Markt 22. Stahnke, W., Sudenburg, Halber- städt. Str. 39a u. 121b.</p> <p>Kohlen, Holz, Grudekoks.</p> <p>Scheel, A., Halberstädter Str. 85. Wlezer, H., Wasserkunststr. 110.</p> <p>Kinematographen.</p> <p>Weißer Wand Jacobstr. 51 gegenüber d. Rathaus. Erstklassige Vorführung In höchst technisch. Vollendung</p> <p>Kolonialwaren.</p> <p>Bielstein, Helene, Moldenstr. 24. Dommel, F., Staßfurt. Drohsda, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5. Eichert, Dor., Buck., Südstr. 6. Haberland, Friedr., Petriförder 1. Hartung, P., Nachf., Cracau. Heddeke, H., Olvenstedter Str. 43. Herrmann, C., Sud., Helmstr. 25. Kahlau, Ad., Martinstr. 20, Buck. Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2. Klücke, Clara, Weinbergstr. 44. Kobelt, Ernst, Hafenstr. 7. Lembert, A., Sud., Kurfürstenstr. 5.</p> <p>Naberl Th., Staßf., Hamsterstr. 5.</p> <p>Ploek, Udo, Grüne Armstr. 11. 10% Kodecker, Gr. Salze, Magdeb. Str. 8. Schmidt, Max, Hohe-Pforte-Str. 66. Seehaus, Th., Jakobstr. 40. Steffen, C., Halberstädter Str. 42. Wiegig, K., Sud., Lemsd. Weg 15.</p> <p>Walter, Otto, Tischlerkrug- straße 20. Zeitwanger, Jda, Fermersleben.</p> <p>Korbwaren.</p> <p>Klinker, R., Gr. Diederstr. 31. Schmohl, Breitweg, Ecke Domstr. 2. Steinbach, O., Burg, Breitweg 9.</p> <p>Kurz-Weiss-Wollw., Strümpfe</p> <p>Dobbrindt, Herma, Jakobstraße 41. Grimme, Otto, Jakobstr. 16. Karl, Gehr., Breitweg 268. Magnus, Anna, Schmidtstr. 13. Müller, O., Lüneburger Str. 19. Neumann, R., B., Schöneb. Str. 103.</p> <p>Lederhandlung.</p> <p>Arnold, G., Sud., Halberst. Str. 110. Blanke, Herm., Hennigstr. 7/8. Braun, C. J., Buck., Schöneb. Str. 48. Erlar, F., Lubecker Str. 35. Förster, Aug., Lödisehof 9/10. Friedrich, W., Burg, Franz-Str. 69. Hoffmeister, Gust., Prälatenstr. 21, Annastr. 44. Hoffmeister, H., Olvenstedt Str. 35. Krause & Buchau, N., Nikolaipl. 5. Möritz, Gust., Halberstadt Str. 52. Spez.: billigst. Leder-Ausschnitt. Röber, W., Schönebeckstr. 4.</p> <p>Manufakturwaren.</p> <p>Bortfeld, Friedr., Alte Neustadt, Agnetenstr. 18.</p> <p>Conitzer & Co. Schönebeck, Salzerstr. 15/17. für Manufaktur- u. Modewaren, Futz, Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche.</p> <p>Gronn, S. & M., Aschersleben. Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63. Götting, J., Neuhaldensleben Str. 42, Bettfedern u. Rein-Anstalt.</p>	<p>Conitzer & Co. Aschersleben, Breita Str. 12/13 Großes Kaufhaus f. Kleiderstoffe, Leinwand etc. Konfekt., Putz, Schuhw., Gardinen, Teppiche etc. Eigene Rabattsystem.</p> <p>Crebing, C. Lubecker Str. 31. Gronau, Fr. Jakobstr. 4, I. Teil- zahlung ohne Aufschl. Bartmann, F. Schmidtstr. 56 Kleider- stoffe, Julets, Bett- federhandlung und -Reinigung. Gerson Herzberg & Söhne, Buckau. Karl, Gehr., Breitweg 268. Karlowsky, A., Diederstr. Kramer, Louis, Hohe-Pforte-Str. 64. Mendel, Ad., Nachf., Burg. Inh. Otto Blank, Fussel, Otto, Burg. Rahmlow & Keemann Aschers- leben. Häbel, E., Halberstädter Str. 40. Weber, Carl, Nachf., Neuhaldensleben. Wedecke, Robert, Nachf., denselben.</p> <p>Möbel-Magazine.</p> <p>Delor, Wilh., Am Friedrichsplatz.</p> <p>Deutsche Möbel-Industrie Heiligegeiststr. 7. (K. Laden) beste u. billigst. Bezugsquelle für Wohnungseinrichtungen</p> <p>Eichner, P., Gr. Diederstr. 6. Göbel, Herm., Buckau, Feldstr. 20. Komu, Konrad, Endelstr. 38.</p> <p>Karkowsky Neue Weg 21, Ecke Apfelstr. neben dem Ständesamt. Lautenbach, Carl, Georgenstr. 4. Georg</p> <p>Möbel-Mook-Möbel Breitweg 135 neben Café Hohenzollern. Pradel & Hanert, Schöneb. Str. 87. Putzmann, O., Gr. stein. Tischstr. 10. Richter, Th., Gr. Ottersleben.</p> <p>H. Schiele, Magdeburg Jacobstr. 1.</p> <p>Schüler, O., Vogelgreifstr. 6. Möbel-Fabrik. Seidler & Otto, Wertstr. 20, Billards- Sämtl. Reparaturen. Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a. Vahl, Wilh., Halberstadt Str. 106a. Wunderling, W., Tischlerkrugstr. 7.</p> <p>Obst- u. Grünwaren.</p> <p>Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b. Horenburg, O., Breitweg 230. Kauke, Heur., Fermersleben. Lindemann, F., Moldenstr. 55. Müller, O., Rogätzstr. 34, engr. det. Slevy, C., Buck., Neue Str. 2. Wetzl, G., Morgenstr. 20.</p> <p>Papier-, Schreib- u. Lederw.</p> <p>Bading, Salzw. Str. 1, Schulartikl. Fels, G., Lemsdorf, Buckauer Str. 5. Günther, Paul, Halberst. Str. 48. Heger, Otto, Feldstr. 69. Schlüter, Wilhelm, S., Halberstädter Straße 103.</p> <p>Sarg-Magazine.</p> <p>Berger, Carl, Schöneb. Str. 16. Komm, Conrad, Endelstraße 38. Seidler & Otto, Wertstr. 20. Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.</p> <p>Schuhwaren.</p> <p>Barthel, E., Burg, Schart. Str. 15. Baumbach, C., Lubecker Str. 25a. Brodmann, E., Schmidtstr. 32.</p>	<p>Burger Schuhfabrik, Aug. Schmidtchen, Aschersleben Nur Taubenstr. 6.</p> <p>Dietmann, W., Staßf., Prinzenstr. 8. Engelke, Buck., Schöneb. Str. 116. Ewe, Herm., Lubecker Str. 39. Förster, F., Friedrichstr., Brückstr. 12. Fricke, Bob., Buck., Feldstr. 8. Fritze, Franz, Berliner Str. 18a. pt Gehrmann, Gottf., Heesekelstr. 11. Harscher, J., Olvenstedter Str. 15. Herbst, G., Crac., Magdeburg-Str. 5. Himmelstern, A., Schöneb. Str. 105. Hoffmeyer, F., Buck., Klosterb.-Str. 14. Hoppe, Otto, Neuhaldensleben. Käsler, Paul, Althaldensleben. König, F., Aschersleben Breitestr. 1. Molcher, Wilh., Lomsdorf. Müller, Herm., Gommern. Neumann, Friedrich, Mittagstr. 22. Gelze, Emil, Coquist. 17. Reinisch, Ernst, Rote Krebsstr. 8. Reinecke, Carl, Halberstädterstr. 50. Richter, Joh., Grüne Armstr. 18a. Rose, Frz., Gr. Salze, Geyerstr. 12a. Röpke, Ernst, Breitweg 256. Sauerzapf, Vogelgr., Neustädterstr. Schulze, Car., Neustädter Str. 26. Schulze, Herm., Gr. Dieder. Str. 30. Steinfeld, E., Jakobstr. 38. Welker, Erich, Westerhüsen. Zersch, Ernst, Fermersleben.</p> <p>Tapeten, Linoleum.</p> <p>Egel & S., Fabr. Str. 17, Tap., Polst. Tapetenfabrik Magdeburg 6. m. b. H. Kaiser, Wilh., Platz 0, Molk- straße 10, Rogätzstr. 43/54.</p> <p>Uhren u. Goldwaren.</p> <p>Breckle, C., Wilh.-St., Arndtstr. 56. Briggemann, Bob., Lubeckstr. 37. Delke, Otto, Burg, Breitweg 52. Ferehand, Rob., Schmidtstr. 11. Fers, Carl, Gr. Diederstr. Str. 31. Fischer, G., Lubecker Str. 15.</p> <p>Kloke, Otto, Breit- weg 48. Lehmann, Otto, Gr. Mühlstr. 14. Möller, Gust., Breitweg, E. Möller, Wilh., Salbke, Feldstr. 1. Neubert, Fritz, Altmarkt 39. Paarsch, Mühlstr. 7 b, bill. Uhr.</p> <p>Paul, Franz, Berliner Str. 1b. Pfaanschmidt, Max, Tischlerbr. 33. Robbe, Wilh., Breit- weg 44. Schludmacher, O., Johannsgeb. 2. Scholz, Ww. Emma, Lubeckerstr. 22a. Schütze, H., Urmachereister, Schwantes, H., Gommern, Breitestr. Steinbecker, B., Burg. Teige, Walter, Buck., Weststr. 14. Wend, Willy, gegenüb. Johannisk. Willecke, Vikt. Str. 15, Eck Prälat. Str. Wilke, Erich, Breitweg 215. Würdig, Paul, Hohe-Pforte-Str. 61.</p> <p>Warenhäuser.</p> <p>Barasch, Gebr. Dietrich, Margarethe, Westerhüsen. Kaufhaus R. Abraham, Halberstadt, Straße 50c. Kaufhaus G. Wittkowsky, Markt 14. Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.</p> <p>Wild- u. Geflügel.</p> <p>Freund, Friedr., Feldstr. 3. Herrmann, A., Nf., Lödisehofstr. 3.</p> <p>Wurstwaren-Hauswirtschaft.</p> <p>Beirendt, A., Fursl., Mahrenhüsen. Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 15. Falke, Martha, Halberstädterstr. 64. Heinrichs, F., Coquist. 4, Buck. Kosciuch, Max, Fermersleben. Lampert, Emilie, Feldstr. 7. Michaelis, Anna, Schifferstr. 42. Pfeiffer, B., Nebl., Hundsbürgstr. 9. Ringler, H., Rogätzstr. 62. Ruschke, Emil, Schützenstr. 12. Tafel, Lisetta, Klosterbergstr. 7. Warnecke, Ida, Langeweg 61.</p>
--	---	---	--	--	--

I WAGGON echt bayrisches PORZELLAN

aufzerordentlich billig!

Weißes Porzellan

- Speiseteller glatt oder gerippt, tief oder flach Stück 13 Pf.
Kaffeetassen mit Untertassen 10 Pf.
Kaffeetassen mit Untertassen, verschied. Formen, zum Aussuchen 19 Pf.
Kaffeekannen mit Patent-Deckel Stück 25 38 45 55 75 88 98 1.25
Milchtöpfe zu oberen Tassen passend Stück 7 10 12 15 20 25 30 40 Pf.
Bratenplatten ovale oder englische Fassung Stück 28 38 65 85 95 Pf.
Runde Salatieren Stück 18 24 39 58 Pf.
Kartoffelnäpfe mit Deckel Stück 85 98 1.45
Terrinen mit Deckel Stück 1.75 1.98 2.70 2.98
Butterdosen mit Deckel Stück 65 35 Pf.
Saucieren mit Austernplatte Stück 95 78 Pf.

Dekoriertes Porzellan

- Kaffeetassen mit Untertassen 14 Pf.
Kaffeekannen für 6 Personen, mit Deckel Stück 65 48 Pf.
Kuchenteller div. Fassons Stück 40 Pf.
Satz Milchtöpfe Satz 6 Stück 85 Pf.
Einzelne Zuckerdosen mit Deckel Stück 23 Pf.
Einzelne Milchtöpfe 3 Größen Stück 25 18 12 Pf.
Kaffee-Service für 2 Personen, 5teilig 1.85
Abendbrotteller dekoriert Stück 18 Pf.
Kaffee-Service 9teilig 3.95 2.90 1.98
Kinder-Tälzchen mit Untertassen 15 Pf.
Kaffeetassen mit Untertassen 16 Pf.
Speiseteller tief oder flach, von Tafel-servicen Stück 18 Pf.

WAREN-HAUS GEBR. BARASCH

Eilt! Nur 7 Tage in Eilt! Schönebeck a. E. Friedrichstr. 10 Gasthaus Fürstenhof Friedrichstr. 10
Große Schuhwaren-Veräußerung!
Sebastian Morgen aus Pirmaisens (Pfalz)
Deutschlands berühmte Schuhindustrie-Stadt.

Willkommen
Ist bei den jetzigen teuren Zeiten in jedem Hause ein billiges und dabei wohl-schmeckendes Getränk.
Als solches findet von Tag zu Tag größere Verbreitung
- Rathreiners Malzstosse.

Briefkästchen Buchhandlg. Volksstimme
Damen- und Kinder-Hüte
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
reichhaltiger Auswahl
Selma Typky
Schmidtstraße 47.

A. Typky
Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße Nr. 40a
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
Großes Lager fertiger Särge

Bitte lesen!
Henkel's Bleich-Soda
Henkel's Bleich-Soda
Spart bedeutend Seife, macht die Wäsche blendend weiß. Uebertrifft bei allen Reinigungs-zwecken die Soda durch raschere u. gründlichere Wirkung, macht namentlich Metallstücken sehr klar u. Holzstücken sehr weiß. Greift Hände u. Wäsche nicht an. Löst sich in Wasser sehr rasch, sollte deshalb in keiner Haushaltung fehlen.

Zähne für Parteigenossen
R. Eschert
Breiteweg 146, I. Etg.

Neuheiten in Möbelbezügen
Uebergardinen
Teppichen
1000 Zimmer-Tapeten
Linoleum

Schuhwaren
J. Aderholz
Kaiserstraße 101

Carl Haring Nachf.
9 Königshof 9

Die Rechtsprechung in Unfallrenten-Streitigkeiten
Von Hermann Müller
Preis geb. 3.00
Buchhandlg. Volksstimme
Große Münzstraße Nr. 3.

Die großen Schiffs-Katastrophen.

Die beiden großen Dampferkatastrophen fielen 800 Menschen zum Opfer, wenn sich die bisher vorliegenden Meldungen über den Umfang der Katastrophen bei den Inseln im Mitteländischen Meer und bei Chile bemächtigten.

Seit dem Untergang des Dampfers „Elbe“, bei dem einige hundert Ausflügler den Tod fanden, und des „General Locum“, der auf dem Hudson-River bei Newyork in Brand geriet, wobei mehrere hundert Kinder umkamen, ereigneten sich nur im russisch-japanischen Kriege ähnliche Massenmorde.

Am 12. März 1907 118 Menschenleben vernichtete. Ende November fand der spanische Dampfer „Merla“ bei Marita mit mehr als 200 Menschen, auf dem Baitalsee in Russland kenterten am 28. Oktober zwei große Barken mit 170 Personen, die alle ertranken.

Vom Untergang der „Lima“.

Die Liverpooler Reder der „Lima“ erhielten folgenden telegraphischen Bericht vom Kapitän der „Hathumet“ aus Ancud: Am 9. d. M. abends vernahm der Kapitän Rothmann, um 9. früh 1 Uhr fand er die „Lima“ an der Westküste von Humboldt getrieben.

Schrecklicher Selbstmord.

In Rixdorf hat die Frau des Tischlers Degen Selbstmord durch Verbrennen begangen. Die 23jährige Frau begab in Abwesenheit des Mannes in ihrer Wohnung die Beizen mit Petroleum und Benzin, zündete sie an und warf sich dann in das Feuer.

„Kuß die Hand“.

Eine ergötliche Szene spielte sich auf dem letzten parlamentarischen Abend ab, den jüngst in München Ministerpräsident v. Bodewits gab und zu dem zahlreiche Landtagsabgeordnete gekommen waren.

Ein Pseudodoktor als Eisenbahnführer.

Der Polizei in Halle a. S. ist ein guter Fang geblieben. Sie verhaftete auf dem dortigen Bahnhof einen gefährlichen Eisenbahnführer, der im Berlin-Frankfurter D-Bug eine Meisterei fahrl. Der Dieb wurde als ein gewisser Homrighausen aus Hannover festgestellt, der sich als Dr. phil. bezeichnete.

Der achtsache Raubmörder.

Der Mörder Koseckel soll jetzt gestanden haben, den achtsachen Raubmord in Boguslawice begangen zu haben. Er will den Mord allein in einer halben Stunde ausgeführt, sich dann Sachen der Exordeten angezogen und die blutbesetzten Uniformstücke im Getreideschaber versteckt haben.

Erdbeben in Italien.

Am Dienstag wurde in Potenza ein lang anhaltender Erdstoß von größter Heftigkeit wahrgenommen. Die Bevölkerung fürzte entsetzt aus den Häusern. Der Erdstoß wurde auch in Otranto, Reggio und anderen Orten der Provinz gespürt.

Vereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt am Sonnabend den 19. d. M., abends 8 Uhr: Für den Bezirk Diesdorf bei Köppe für den Bezirk Lemsdorf bei Cäjar für den Bezirk Groß-Dietrichleben bei Witte Poppe für den Bezirk Wilhelmstadt in „Luisenpark“.

Magdeburg, 15. Februar. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg.

Marktberichte.

Magdeburg, 15. Febr. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 215-220, mittel 210-215, do. Sommer-gut 215-220, mittel 210-215, do. Kolben Sommer-gut 224-234, do. ausländischer gut 208-218.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Jungbunzlau, Lann, Sudweis, Prag, Anstret und Saale, Mühlbe, Elbe, Bardubitz, Brandeis, Melmit, Leutmeritz, Klüssig, Dreesden, Dorgeu, Bittenberg, Stöblau, Barbu, Schönebeck, Magdeburg, Tangermünde, Bittenberge, Broda-Dömitz, Lauenburg) and water level changes (+/-) for Feb 14 and 15.

Biehmarkt.

Magdeburg, 15. Februar. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auktions: 331 Rinder und zwar 55 Ochsen, 94 Kühe, 182 Kälber und Kalben, 346 Ferkel, 285 Schweine usw., 1990 Schafe. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtmerks höchsten 6 Jahre alt 39-42 Mt., b) junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 36-39 Mt., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere bis 35 Mt., d) gering genährte jedes Alters - Mt. B. Kühe: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtmerks höchsten 38-40 Mt., b) vollfleischige jüngere 35-38 Mt., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 32-35 Mt., d) gering genährte bis - Mt. C. Kalben (Kälber) und Ferkel: a) vollfleischige ausgewachsene Kalben höchsten Schlachtmerks 39-40 Mt., b) vollfleischige ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtmerks bis zu 7 Jahren 35-38 Mt., c) ältere ausgewachsene Kälber und wenig gut entwickelte jüngere Kälber und Kalben - Mt., d) mäßig genährte Kälber und Kalben - Mt. D. Kälber gering genährte Kälber bis - Mt. E. Kälber gering genährte Jungvieh (Ferkel) 28-32 Mt. II. Ferkel. a) Doppeltender feinsten Mast 70-80 Mt., b) feinsten Mast (Vollmilchmast) und beste Sauglälber 60-65 Mt., c) mittlere Mast und gute Sauglälber 40-60 Mt., d) geringe Sauglälber 27-38 Mt. III. Schafe. a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer bis 40 Mt., b) ältere Mastlämmer und junge fleischige Schafe 38-36 Mt., c) mäßig genährte Mastlämmer und Schafe (Mastlämmer) 30-32 Mt. IV. Schweine. a) Schweine über 3 Zentner Lebendgewicht 57-58 Mt., Schlachtgewicht 71-73 Mt., b) vollfleischige über 2 1/2 Zentner Lebendgewicht 56 bis 58 Mt., Schlachtgewicht 70-72 Mt., c) vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht 54-57 Mt., Schlachtgewicht 68-71 Mt., d) vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebendgewicht 54-55 Mt., Schlachtgewicht 68-69 Mt., e) fleischige Schweine 50-54 Mt., Schlachtgewicht 62 bis 67 Mt., f) Sauen 48-58 Mt., Schlachtgewicht 60-70 Mt. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. Heberland: 45 Rinder, 23 Ferkel 31. Schafe, 200 Schweine.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Mühlstadt, 15. Februar. Aufgebote: Kaufmann Eugen Schultze in Hagen mit Johanne Bome hier. Kaufmann Robert Kranje mit Luise Holle. Richter Otto Heinke mit Marie Seeger. Schuhmacher Hermann Wilmann mit Minnie Weihan. Arbeiter Hermann Karl Friedrich Kühnalt hier mit Emma Marie Schmalz in Wöhe. Straßenbahnführer Hermann Kummert mit Emma Reuter. Fabrikarbeiter Hugo Krollad in Mostau mit Dora Vertram hier. Arb. Friedrich Mathias mit Marie Sinnof. Geschlicheungen: Kaufmann Paul Grebe mit Katharina Niemeyer. Postassistent Gustav Haber mit Margareta Eggert. Geburten: Anna, T. des städtischen Wilhelm Kleinan. Karl, S. des Brauereiarbeiters Karl Kähler. Hermann, S. des Aufsehers Max Kämmerling. Ido, S. des Schankwirts Ido Meinecke. Kurt, S. des Schlossers Gottlieb Ulrich. Todesfälle: Witwe Emilie Pisko geb. Holle, 81 J. 2 M. 20 J. Majorswitwe Elisabeth Schramm geb. Koch verw. geb. Baensch, 71 J. 8 M. 18 J. Ehemal. Totengräber Anton Jahnke, 71 J. 6 M. 10 J. 10 J. Pantier Heinrich Schale, 67 J. 9 M. 1 J. Hausdiener Friedr. Schierfeld, 51 J. 11 M. 8 J. Clara Gerboth, unverehel., 51 J. 5 M. 11 J. Walter, S. des Arbeiters Peter Biegnitz, 7 M. 4 J. Martha, T. des Buchhalters Gerhard Richter, 6 M. 15 J. Hildegard, T. des Kellners Leonhard Gehlens, 24 J.

Sudenburg, 15. Februar.

Geburten: Luise, T. des Arbeiters Max Seidel. Elli, T. des Straßenbahnwagenführers Albert Wagenknecht. Otto, S. des Arbeiters Otto Daehne. Todesfall: Kurt Fritz, unehel., 10 M. 19 J.

Salzke, vom 1. bis 14. Februar.

Aufgebote: Former Otto Paul Nabel hier mit Hulda Einjahn hier in Magdeburg-Budau. Gärtner Gust. Jul. Karl Freitag hiesiger, weigert geb. Heber. Anshaden Hebung: Arbeiter Karl Wilhelm Naul mit Emma Hedwig Wilmann. Geburten: Frida Wilhelmine, T. des Arbeiters Christ. Pent. Erna In 2. J. unehel. Julie Olga Anna, T. des Maschinenchloßers Arthur Müdel. Otto Karl Friedrich, S. des Drechlers Ernst Paep. Otto Karl, S. des Arbeiters Otto Bransch. Todesfälle: Lambertine geb. Ritter, Ehefrau des Hofrers Jos. Krupic, 36 J. 8 J.

Westerhüsen.

Geschlicheungen: Fabrikarbeiter Stanislaus Angieraki mit Marianne Baum. Geburten: Erich Hermann, unehel. Richard Otto, S. des Arbeiters Otto Thomas. Hanna Hedwig Margarete, T. des Arbeiters Richard Müdel. Rudolf Otto Gustav, unehel. Otto Paul, S. des Schlossers Otto Boigtänder. Salzverkauf, vom 11. bis 14. Februar. Aufgebote: Herrschaft Franz Dreifort mit Elli Quinon. Telegraphenassistent Louis Thiele in Magdeburg mit Anna Schulze hier. Briefträger Gustav Albrecht in Sauerbrunn mit Elli Lucie Wit Fuhrmann in Jettstedt. Geschlicheungen: Ziegeleiarbeiter Hermann Nisch mit Anna Hartmann. Arbeiter Stanislaus Ostenda mit Emma Heide geb. Jander. Lehrer und Organist Willi Schlegel mit Ella Heumann. Geburten: S. des Arbeiters Ernst Siebel. S. des Dieners Richard Hüdebrandt. S. des Oberpostamts Georg Lohm. T. des Schlossers Ernst Franzenhauer. Todesfälle: Ledersärber Louis Fennede, 48 J. Verem. T. des Kellnerswärters Ignaz Fritz, 2 M. Zivildienstlicher Wilhelm Grolmann, 75 J. Otto, S. des Bahnarbeiters Otto Wille, 4 J. Bankbuchhalter a. D. Hermann Scheicher, 67 J.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Raucht Polologlow (Zigaretten)

Georgenstraße 8 Möbel

Ausnahme-Angebot!

Komplette Wohnungs-Einrichtung

Wohn- und Schlafzimmern sowie farbige Küche zum Gesamtpreis von nur 230 Mark

Georgenstraße 8

Echte Perleberger Elfenbeinseife Beste Hauchnariseife der Gegenwart

beiden Negern. Geestlich gesch. unter Nr. 69 248. Alleine Fabrikanten: GEBR. SCHULTZ, Perleberg. Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften.

Spotthilf! Herren-, Knabenanzüge und Paletots

basunter etwas gebrauchte und 3888 zurückgeleitet, schon von S Markt an Jakobstraße 17, 1 Tr. Eine Harmonika, 4 M., harmonisch, J. S. S., preiswert zu bez. Olvanstedter Musikverein

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

Gegründet 1888 - reelle Arbeit, empfiehlt - Gegründet 1888 C. Dittmar Tischlermeister Tischerkrugstr. 25 u. 26 Die feinsten 10-15 mehrere gute, bessere Betten Fürstenauer 20, 4 Tropfen links, Vorderh. Nähe Gassebachpl. 5187 Das Feinste was es gibt solange der Vorrat reicht 6 Mark pro Paar 8299 Kl. Junker-Francke, straße 10.

Magd.-Neust. Wilh. Delor Friedrichstr. 3

Möbel-Magazin Günstigste Bezugsquelle in Möbeln und Holzwaren da ich wenig Kosten habe. Große Auswahl tierliche Verleis in ruhigem und tiefen Umbauten, Salons, Schlafzimmern, Küchen, Kleider, etc. Särge in allen Größen am Lager 8245 Sofortige Lieferung.

Fermersleben. Wäckerlebung

Mein Parteigenossen zur Kenntnis, das ich von jetzt an Grammophone, Platten und Nadeln zu konkurrenzlos billigen Preisen verkaufe. Doppelseitige Platten von 1.50 Mt. an. 1897 Wilhelm Konrad, Blumenstr. 15. - Zeitangabe gestattet. Gebühte Schneiderinnen Just Lehmann, Tischlerbrücke 34.

Kanarienvogel Bezugsquelle nach Belgien. Bestehen in 60 Henselig. Himm. J. Tischler, str. 23. Auch Einzelverkauf von Henseln und Weibchen. - Preis 445.

Neu eingetroffen! Neu eingetroffen!

Drei abnorm billige Blusentage

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

kommen große Gelegenheitsposten

halbfertige seidengestickte Woll- und Satinblusen
in weiß und farbig, in eleganter, neuer Ausführung, zum Verkauf, und werden diese durchgehend ohne Rücksicht auf Qualität und Muster, soweit Vorrat (zum Aussuchen), pro Stück 3.22 Mt. abgegeben.

Große Gelegenheitsposten halbfertige seidengestickte Bomblusen
weiß sowie weiß mit farbig, in hochleganter Ausführung, beste Schweizer Stickerei, Wert pro Stück bis über 6.00 Mt., werden durchgehend ohne Rücksicht auf Qualität und Ausführung, soweit Vorrat, pro Stück 3.60 Mt. verkauft.

Große Posten halbfertige Seidenbatist-Blusen
in creme und weiß, werden jetzt, soweit Vorrat, pro Stück 1.63 Mt. abgegeben. 3484

Freitag und Sonnabend

gelangen große Gelegenheitsposten verschiedenartige Qualitäten

halbfertige weiße Seidenmull-, Batist- u. Smit. Leinen-Roben
zum Verkauf und empfehle diese, soweit Vorrat, pro Stück von 5.75 Mt. an.

Große Auswahl schwarzer, weißer und farbiger Kleiderstoffe
sowie Stoffe für Konfirmanden-Anzüge und werden diese weit unter normalen Preisen verkauft.

Isidor Gabbe, Breiteweg - 9/10 -

Verkaufsräume 1 Treppe, gegenüber der Leiterstraße.

Pfand-Versteigerung.

Donnerstag, 24. Febr., nachmittags 2 Uhr, die Monate 8488

März u. April 1908

Nr. 50 631-53 038.

Erneuerungen nur bis Mittwoch den 28. Februar, nachmittags 9 Uhr.

Leihhaus M. Birnbaum

2/3 Katharinenstraße 2/3

Verkaufe (spottbillig)

Jadett-Anzüge, ein-, zosen, Herren- und Damen-Uhren, elegante Uhrketten für Herren und Damen, goldene Trauringe, mehr gute Gelben, Mandolinen, Zithern, Gitarren, Freischwinger, eine fast neue Nähmaschine und noch versch. andere Sachen.

M. Birnbaum

2/3 Katharinenstraße 2/3

Stündliche Operntexte

20 25 50 und 80 Pf.

Opernführer

15 Pf.

Operntexte

50 Pf.

Dramen u. Schauspiele

10 und 20 Pf.

Einführungen in Dramen und Opern

10 Pf. empfiehlt

Buchhandlg. Volksstimme

Stadt-Theater.

Donnerstag den 17. Februar Anfang 7 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr. 4. Abend (graue Karten).

Im Paradiese Mohammeds.

Operetten-Musik in 3 Akten von R. Planquette.

Freitag: Mignon.

Wilhelm-Theater

Donnerstag den 17. Februar Wiener Blut.

Freitag den 18. Februar Benefiz für Viktor Oberröner Der Bettelstudent.

Stephanshallen

Dir. Rich. Froberg - Abends 8 Uhr - Varieté-Vorstellung

Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

Fürstenhof-Theater

Dir. Müller-Lipari Eing. Prätendentstr.

Der Hund von Baskerville

Geheimnisvolles Schauspiel in 2 Akten. Ferner das weitere neue Programm. Vorzugsarten 1677 gelten.

Walhalla-Theater

Neuer Spielplan! Das Liebesparadies

Operett-Burleske in 2 Akten

Neue Spezialitäten! Vorzugsarten gelten.

Burg Walhalla-Theater Burg

Donnerstag Neues Niesenprogramm

Schlager auf Schlager! 8347

Ergebnis ladet ein Otto Wohlforth.

L. Mannheimer

Breiteweg 120, 1, Ecke Braunschweigstrasse.

Ausschließlich Anfertigung 3406

Feinster Maßbekleidung Frühjahrs-Neubeiten 1910

in geschmackvollen besten deutschen und englischen Stoffqualitäten

Spezialität: Elegante Verarbeitung von

Stoff- Rest-Coupons

zu Anzügen Paletots

Rosen

Sonder-Angebot Von einem Posten

allerfeinster Hosenstoffe

Wert bis 30 Mark pro Hose. Liefere ich

Reinkleider nach Maß für 14-21 Mark

Billigere Qualitäten in großer Auswahl!

ZENTRALTHEATER

TEL.: 1778 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL.: 1778

Eine Harems-Nacht!

Sklavinnen entleeren dem Bade! La danse du ventre! Unerwartete Botschaft! Der Traum! Das Erwachen!

Mister Vitos Kolossalgemälde aus Lumpen

Therese Doleschal Konzertsängerin

Patty Frank-Truppe hervorragende Partiers-Akrobaten

Mlle. Malbar in ihrer Kreation

1. Spanischer Tanz im maurischen Spiegelssaal

2. Frühlings Erwachen

3. Im Kampfe mit Wogen und Wellen

Willi Prager in seinem Original-Repertoire

Clown Corwey Musik-Phantast

5 Kaytons akrobatisches Polpourri

Willie Walden als Gast

Riogoku-Family die weltberühmten kaiserl. japanischen Hofkünstler

Biograph - - Mutoskop

Bereins- u. Versammlungsrecht

Anleitung zum praktischen Gebrauch mit Beispielen und Formularen

von Hermann Beims

Preis 25 Pfennig

empfehlen

Buchhandlung Volksstimme

- 3 Große Münzstraße 3 -

Deutsch. Zimmerer-Verband

Zahlstelle Magdeburg und Umgegend.

Am Sonnabend den 19. Februar 1909

findet unser diesjähriges 3486

Stiftungs-Fest

im Stabliement Sachsenhof (Alb. Vater),

Große Storchstraße 7, statt.

Beginn des BALLEs abends 8 Uhr.

Die Mitglieder nebst werten Angehörigen ladet zu recht zahlreicher Beteiligung ein

Das Komitee.

Burg Walhalla-Theater Burg

Donnerstag Neues Niesenprogramm

Schlager auf Schlager!

8347

Ergebnis ladet ein Otto Wohlforth.

Kräftiger Mittagstisch

Suppe, Gemüse, Braten, Kompott a 40 und 50 Pfennig. 1678

Warme Abendessen v. 25 Pf. an.

Speisewirtschaft „Tip Top“

Inh. jetzt Frau Anna Schuler, Spiegelbrücke 17.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise uniger Teilnahme, die reichen Kranzspenden und das zahlreiche Gelerit zur letzten Ruhestätte unfres lieben Entschlafenen sagen wir allen Bekannten, Freunden und Bekannten Kollegen unsern herzlichsten Dank.

Besonderen Dank auch Herrn Oberpfarrer Meiß für seine tröstlichen Worte am Sarge. 1876

Wwe. Wilhelmine Hesse u. Tochter Diesdorf, 15. Februar. 3481

Albert Wächter nebst Frau und Kindern.

Raucht Juwel-Zigaretten!

Gewerkschaftskartell Magdeburg

Um mit andern Veranstellungen nicht zu kollidieren, muß die nächste Kartellversammlung am

Montag den 28. Februar stattfinden. Da zu dieser Sitzung auch die Ortsvereinigungen der Gewerkschaften eingeladen werden, so bitten wir, den Tag von andern Veranstellungen freizulassen. Der Kartellvorsitzend.

Olovenstedt Sozialdemokratischer Verein

Donnerstag den 17. Februar 1910, abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Wik. Waidorf

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Bericht der Gemeindevorsteher. 2. Aufstellung von Kandidaten zur Gemeindevorsteherwahl. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Frauen, die Mitglieder sind, haben Zutritt. 8490

Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Buckau

Taglich: Freikonzert

Bringe meinen Saal, 300 Personen, meine Vereinszimmer, je 100 Personen fassend, in empfehlende Erinnerung. W. Romann.

Groß-Ottersleben

Den Anregungen der Arbeiterkassier Rechnung tragend, veranstalte ich am Freitag den 18. Februar im Marktschulischen Lokale ein

Großes Extra-Streich-Konzert

Dem Grundfasse halbigend, für den Arbeiter ist das Beste gut genug, verspreche ich einen genussreichen Abend.

Anfang 8 Uhr Eintritt 30 Pf. Gegenüber ladet ein Fritz Helmbrecht.

Bezaubernd

werden Sie das heutige Programm finden.

Entzückend

ist die Aufnahme: An der Südküste Englands

Hervorragend

wird das Drama: Die Verhaftung der Herzogin von Berry

Zündend

wird der unten Schläger: Der Provinz-Onkel.

Glänzend

gepielt ist das Drama: Eine Liebes-Heirat

Zumma Benefiz für Theater. Auf in die 3376



Es singen: Mlle (Italien) gegen Röske (Magdeburg)

Schneider (Tirol) gegen Carpiet (Loskawa)

Pillinski (Polen) gegen Parschoff (Schwedens)

Beginn der Singpartie 10 1/2 Uhr

Zum Kabarett: Heitere Vorträge

Fahrrad- und Nähmaschinen-Reparatur

gefucht. Diese Stellung ist bei höchstem Lohn angenehm und dauernd, jedoch wollen sich nur solche Kräfte melden, die an ein gewisses Maß von peinlich feiner Arbeit gewöhnt sind und jede Garantie für geleistete Arbeit übernehmen.

Rich. Kruse

Lüderer Straße 103 Motorfahrzeuge, Fahrräder, Nähmaschinen.

Möbelfahren

mittels offenen od. verdeckt. Wagen werden prompt u. gewissenhaft bei billiger Berechnung ausgeführt durch

Ernst Funke, Buchen Nordstraße 7. - Fernspr. 1757.

Küchenzettel

der Magdeburger Volksküche Große Marktstraße 12.

Donnerstag: Weiße Bohnen mit Schweinefleisch.

Freitag: Schmorhuhn, Selbsartoffeln und Schweinebraten.

Frauen-Beisitzsal parterre. 1675

Nur noch 4 Tage!

Hagenbeck's

größte Handtier-Dressurschau der Erde.

Magdeburg, Zirkusgebäude. 2081 Telefon 690.

4 Geschwister Leamy

prolongiert!

Die Direction zählte eine Kompositionalliste von 3000 Plätzen, um Geschwister Leamy prolongieren zu können.

Neu! Neu! Clown Armando mit seinen begabten Sängern, dem berühmtesten Affen der Welt und seinen 3 indischen Jongleuren.

Der Wasserrutsch der Eisbären

ist der höchste Höhe des Festes in ein einziges dem anderen Wasserbahn.

Neu! Neu! Placardvorführungen von Kunsthergestellte Kunst zu

entzückenden Attraktionen.

Wichtig! Samstags und Sonntag kein Eintritt-Vorstellungen.

Spezialität für Kinder: Vorstellung mit C. Jacobs, Hildesheim.

Raucht Juwel-Zigaretten!

3490

Namen des Schupmanns, jedoch verweigerte dieser jede Auskunft. Ich wendete mich darauf an den in der Nähe stehenden Wachtmeister. Dieser sagte mir, ich solle den betreffenden Schupmann selbst fragen, denn er kenne den Mann nicht. Als ich erwiderte, daß mir jede Auskunft verweigert sei, gab mir der Wachtmeister den klugen Rat, ich solle nach dem Polizeipräsidenten gehen und dort fragen. Ist das nicht lächerlich? Ich soll nach dem Präsidenten gehen und die Nummer eines der zu Dugenden auf dem Alten Markt anwesenden Schutzleute erfragen?

Da ist es ja einfach unmöglich, die Herren „Schupmannen“ zur Rechenschaft zu ziehen, oder kommt der Befehl, in einem solchen Falle wie hier die Angaben zu verweigern, vom Polizeipräsidenten?

Ich bin überzeugt, daß das Verhalten eines großen Teiles der Schupmannschaft manchem Bürger die Augen geöffnet hat, ich hätte nie so etwas für möglich gehalten. Bei der nächsten Wahlrechtsdemonstration aber werden neben den Arbeitern hoffentlich auch Tausende von Bürgern sich das Recht auf die Straße erkämpfen.

Wahlrechtsreform und Stadtverordnete.

Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordneten-Versammlung zu Magdeburg hat folgenden Dringlichkeitsantrag eingebracht:

„In Erwägung, daß die von der Königl. Staatsregierung beim preussischen Abgeordnetenhaus eingebrachte Gesetzesvorlage betreffend die Aenderung der Vorschriften über die Wahlen zum Hause der Abgeordneten durch Beibehaltung der Klassenwahl, der öffentlichen Abstammung und des ungleichen Wahlrechts auch für unsere Stadt Magdeburg einen höchst ungerechtfertigten und unbefriedigenden Zustand herbeiführen muß,

in Erwägung ferner, daß der Friede unter den Bürgern nicht gefördert wird, wenn diese Vorlage Gesetz werden sollte,

in Erwägung endlich, daß die Vorlage in keiner Weise weder dem wirtschaftlichen Fortschritt noch der kulturellen Entwicklung des preussischen Volkes entspricht und daher die Stadt Magdeburg an der Gestaltung des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus im hohen Maße interessiert ist, beschließt die Stadtverordneten-Versammlung, bei dem Abgeordnetenhaus um Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zu petitionieren und ersucht den Magistrat, dieser Petition beizutreten.“

Werden unsere Stadtväter die Dringlichkeit des Antrags anerkennen und werden sie ihm zustimmen?

Die Privatbeamten.

Eine vollständige Uebersicht über den derzeitigen Stand der Organisationen der deutschen Privatbeamten gab kürzlich A. Gmeich in der „Sozialen Kultur“. Danach bestehen 15 kaufmännische Verbände mit 513 259 Mitgliedern, 15 technische Verbände mit 112 308 Mitgliedern, 8 Verbände der Bureaubeamten mit 15 526 Mitgliedern, 6 landwirtschaftliche Verbände mit 18 802 und 14 verschiedene Verbände mit 86 897 Mitgliedern. Insgesamt sind in diesen Verbänden 746 592 Personen organisiert.

Von den kaufmännischen Verbänden haben Mitglieder: Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband (Hamburg) 124 135, Verein für Handlungsreisende von 1858 (Hamburg) 90 000, Verband deutscher Handlungsgehilfen (Leipzig) 85 654 (darunter sind aber 22 274 Prinzipale und 2554 Nichtkaufleute), Kaufmännischer Verband weibliche Angestellte (Berlin) 24 089, Verband katholisch-kaufmännischer Vereine (Erfurt) 24 000, Kaufmännischer Verein 18 300, Verein der deutschen Kaufleute (Gewerkschaften Berlin) 18 230, Verbände kaufmännischer Vereine für weibliche Angestellte (Frankfurt a. M.) 15 200, Verband reisender Kaufleute Deutschlands (Leipzig) 12 700, Zentralverband der Handlungsgehilfen und -gehilfinen (Hamburg) 919, Verband katholischer kaufmännischer Gehilfen (Köln) 4617, Verein der Kaufleute (Berlin) 4100, Allgemeine Vereinigung deutscher Buchhandlungsgehilfen (Berlin) 2533, Deutscher Buchhandlungsgehilfen-Verband (Leipzig) 2016, Verband der Lagerhalter (Leipzig) 2140.

Von den technischen Verbänden haben Mitglieder: Deutscher Bergbauverband (Düsseldorf) 49 661, Deutscher Technikerverband (Berlin) 26 606, Bund der technisch-industriellen Beamten (Berlin) 13 634, Verband der Vereine technischer Stabbeamten im Oberbergamtsbezirk Dortmund 4340, Verband technischer Schiffsoffiziere (Hamburg) 3441, Deutscher Zuchtverband (Berlin) 2298, Deutscher Forstbund 2400, Deutscher Jägerbund 1700, Brau- und Malzmeisterverband 1613, Verband der Kunstgewerbezeichner 1446, Deutscher Steigerverband 1330, Verein der Kapitäne n. N. 928, Verein der Seemannsjungen 500, Verein deutscher Musterzeichner 490.

Von den Verbänden der Bureaubeamten hat der Verband der Bureauangestellten und der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und der Berufsgenossenschaften 4500, der Verein der Bureaubeamten 3672, Verein der Rechtsanwaltsbeamten 2976, Zentralverband der preussischen Kanaleigehilfen 1500, Berliner Ortsverband der Bureaubeamten 558, Bayerischer Rechtsanwaltsgehilfen-Verband 570, Verband bairischer Anwaltsgehilfen 250 Mitglieder.

Die landwirtschaftlichen Verbände haben Mitglieder: Güterbeamtenverband 15 000, Verband der Waldereisbeamten 1782, Berliner Verein der Landwirtschaftsbeamten 500, Zentralverein der Landwirtschaftsbeamten 250, Verein der Landwirtschaftsbeamten beider Mark Brandenburg 600, Landwirtschaftliche Vereinigung 400.

Zu den verschiedenen Verbänden zählen: Deutscher Privatbeamtenverein 2164 Mitglieder, Gruben- und Fabrikbeamtenverband 13 520, Deutscher Privatbahnenbeamtenverband 9153, Gewerkschaft deutscher Maschinenführer 8400, Reichsverband der Fleisch- und Trichmenschnauer 8000, Allgemeiner deutscher Verein für Hausbeamten 7500, Verband konditionierender Apotheker 4041, Verband der deutschen Versicherungsbeamten 3200, Allgemeiner deutscher Chorführerverband 3000, Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen 1614, Verband junger Drogisten 1515, Volkswirtschaftsbeamtenverband 830, Allgemeiner Organistenverband 400, Allgemeiner deutscher Privatjuchellehrerverband 800 Mitglieder.

Die Zersplitterung ist bei den Privatbeamten, wie man sieht, noch sehr groß. Eine Vereinigung der vielen kleinen in große Berufsverbände wird in demselben Maße näher rücken, als sich die Privatbeamten ihrer Lage und der Zwecke ihrer Organisation bewußt werden.

Eine der wichtigsten Fragen, die die weite Kreise der Privatbeamten augenblicklich beschäftigt, ist die der Pensionsversicherung. Die bürgerlichen Parteien und die Regierung, welche bisher den Privatangestellten nicht einmal die heutigen Versicherungsgehalte voll zugute kommen ließen, spielen nun mit dem Gedanken, für diese Angestellten eine besondere Pensionsversicherung zu schaffen. Ob etwas daraus wird, was die Angestellten auch befriedigt, ist zum mindesten sehr zweifelhaft, aber man will hier eine Zersplitterung, und zwar aus politischen und finanziellen Gründen. Einen durchgreifenden Ausbau der Invalidenversicherung möchten sowohl die bürgerlichen Parteien als auch die Regierung aus „Sparankheitsrücksichten“ umgehen. Aber man möchte auch die unzufriedenen Angestellten, denen man so gut wie jeden gesetzlichen Schutz vor grenzenloser Ausbeutung durch die Unternehmer verweigert, nicht direkt in das Lager der Sozialdemokratie jagen. Und so sucht man sie mit einer Sonderversicherung zu fesseln, womit man eine Scheidewand zwischen Angestellten und Arbeitern aufrichten zu können glaubt. Von solchen unsozialen Beweggründen wird die deutsche Sozialpolitik beherrscht. Die Alters- und Invalidenrenten, die nach

dem heutigen Invalidenversicherungsgesetz an die Rentendirektion gezahlt werden, betragen im Durchschnitt jährlich rund 158 Mark. Die Arbeiter müssen mit aller Kraft dafür agitieren, daß an Stelle dieser geringfügigen Almosenrenten wesentlich höhere Versicherungsleistungen treten. — nicht nur für die Privatangestellten, sondern für die Arbeiter aller Kategorien.

— **Gewerkschaftskartell Magdeburg.** Um mit den andern Veranstaltungen nicht zu kollidieren, muß die nächste Kartellversammlung am Montag den 28. Februar stattfinden. Da zu dieser Sitzung auch die Ortsverwaltungen der Gewerkschaften eingeladen werden, so bitten wir, den Tag von andern Veranstaltungen frei zu lassen.

Der Kartellvorstand.
— **Magdeburg entwickelt sich!** Die Terranggesellschaft am Garnsee, G. m. b. H., Breiter Weg 183, welche sich die Finanzierung eines Tierparks nach Hagenbedem Muster und eines Olympischen Spielplatzes mit Stadion, wie ihn die vom Ausschuß der „Magdeburger Woche“ geplante sportliche Veranstaltungen bedingen, zur Aufgabe gemacht hat, hat die Radrennbahn an der Berliner Chaussee erworben und wird diese Bahn Ende dieses Jahres übernehmen.

— **Kaiser-Friedrich-Museum.** In der graphischen Sammlung sind gegenwärtig die ersten Resultate einer neuen von Reichstein und Delavilla angeregten Zeichenlehre ausgestellt, die für den Sinnbilder in der 7. und 8. Klasse der Luisenstraße am besten geeignet ist. Anstatt die Mädchen langweilige Gipsornamente und Strichvorlagen kopieren zu lassen, werden ihnen Aufgaben gestellt, die sie frei aus dem Gedächtnis aus Buntpapier schneiden und kleben sollen; z. B. Rotkäppchen, Winter, Gansweise usw. Inwiefern die Kinder dabei ihre Phantasie üben und vor allem in Farbenflächen sehen lernen, wozu das farbige Papier sie nötigt, und inwiefern diese Übungen für Auge und Geist fruchtbar und erquicklich sind, kann man in der Ausstellung mit ihren lustigen Farben sehen.

— **Das Kaiser-Friedrich-Museum** ist von heute an täglich von 11 bis 2 und von 3 bis 5 Uhr dem Publikum geöffnet.

— **Eine Ausweisung.** Der praktische Arzt Dr. Sellweg ist aus kriminellen Gründen im Jahre 1903 aus Magdeburg ausgewiesen worden. Damals beschwerte sich Dr. S. nicht. — Ende 1906 zeigte er sich wieder in Magdeburg. Nunmehr nahm der Regierungspräsident ihn in die Ordnungsstrafe, die ihm seinerzeit für den Fall der Rückkehr nach Magdeburg angedroht worden war. Zugleich wurde die Ausweisung aufrechterhalten und eine neue Strafe angedroht. Die jetzt von S. erhobene Beschwerde wies der Oberpräsident der Provinz Sachsen zurück, weil die alte Ausweisung noch Rechtskraft habe und der Regierungspräsident berechtigt gewesen sei, die Strafe festzusetzen und eine neue Strafe anzudrohen. — Auch in dem Magdeburger Vorort Lemsdorf erschien demnach Dr. S. Darauf verfügte der Regierungspräsident, S. habe Lemsdorf zu verlassen und hinzofort noch eine Reihe weiterer Orte in der Umgegend Magdeburgs zu meiden. Auch dagegen legte S. Beschwerde ein. Der Oberpräsident wies diese Beschwerde ebenfalls ab. Dr. S. erhob dann in allen Fällen Klage beim Oberverwaltungsgericht. Dieses verwarf am Dienstag die Klagen des Arztes. Begründend wurde ausgeführt: Was den ersten Fall der Verletzung der Aufenthaltbeschränkung angehe, so habe Dr. S. offenbar die Absicht gehabt, alle halbe Jahre in Magdeburg Sprechstunden abzuhalten, und zwar jedesmal etwa 8 Tage lang. Auf diese Weise habe er offenbar das Verbot zu umgehen gesucht. Diese Einrichtung vertrage sich aber nicht mit dem Gesetz. Nur ein Besuch oder gelegentlicher Aufenthalt als Reisender wäre nach dem Gesetz einem Ausgewiesenen gestattet. — Was den zweiten Fall der Ausweisung aus den Vororten angehe, so sei diese gerechtfertigt wegen der Nähe Magdeburgs.

— **Diebstähle.** Gestern vormittag ist aus einem beschlossenen Keller im Hause Breiter Weg Nr. 41 ein Fahrrad „Deutschland“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und gerader Lenkstange gestohlen worden. — Ein schwerer Diebstahl ist gestern nachmittag in der Zeit von 8½ bis 11 Uhr in einem Geschäftstotal am Breiten Weg ausgeführt worden. Gestohlen sind etwa 26 Mark, eine goldene Damenuhr mit langer Kette, eine kluge goldene Brosche, auf der sich 2 Perlen befinden, 1 silbernes Kettenarmband, 1 silbernes Bürtelschloß, 1 längliches braunes Damen-Klappportemonnaie und 1 braunes Herren-Sportportemonnaie.

— **Vergesslicher Einbruchversuch.** In der Nacht zum 15. d. M. ist versucht worden, in das im Hause Wolfenbüttelei Straße Nr. 15 belegene Lager des Konsumvereins Magdeburg einzubrechen. Der Dieb hat die Haustür gewaltsam geöffnet und vom Hausflur aus eine Füllung aus der zum Lager führenden Tür herausgehoben. Ein weiteres Vordringen war dem Diebe nicht möglich, da die Tür von innen mit Eisenblech beschlagen ist.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

* **Stadtheater.** Der Dichter unserer nächsten Schauspielnovität „Antis der Narr“, Ernst Hardt, ist durch den außerordentlichen Erfolg seines preisgekrönten Dramas mit einem Schlag in die norddeutsche Reihe des dichteriichen Nachwuchses gestellt worden und große Zukunftshoffnungen knüpfen sich an seinen Namen. Das Hardt für sein Werk mit dem Staats-Schilderpreis gekrönt wurde, ist bekannt. Die Berliner Aufführung im dortigen Lessing-Theater hat diese Preisverteilung glänzend gerechtfertigt; denn seit Gerhard Hauptmanns „Verwundene Glode“ ist es in Berlin keinem ersten Drama großen Stils gelungen, mehr als 60 Aufführungen zu erleben, wie „Antis der Narr“, das noch jetzt das Repertoire des Lessing-Theaters beherrscht. Der Name des erfolgreichen jungen Dichters ist durchaus nicht so neu in der Literatur, als man allgemein annimmt. 12 Jahre dichterischen Schaffens liegen bereits hinter ihm, in denen er mit Novellen, Gedichten und Dramen hervorgetreten ist. Hardt steht heute im 34. Lebensjahr. Die nächste Aufführung im Schauspielhaus am Sonntag nachmittag, bringt das Lustspiel „Der Kaufmann von Venedig“. Am Sonntagabend geht zum letztenmal die neuangestellte Operetten-Novität „Mit Dodelhad“ in Szene. In dieser Aufführung wird unser wiedergebener erster Komiker, Ernst Baum, zum erstenmal nach seiner Erkrankung wieder die Rolle des Sir Patrik spielen.

* **Wilhelm-Theater.** Am Donnerstag ist eine Wiederholung. In der am Freitag stattfindenden Aufführung des „Vettelhubert“ sind außer dem Benefizanten Herrn Viktor Oberreuter beschäftigt die Damen Wernig, Herja, Westhäuser, Weise und Regal sowie die Herren Webers, Klesler, Waldenber, Schulze, Wenzel u. a. Am kommenden Montag ist auf mehrfachen Wunsch eine Wiederholung von der „Fischer-Christl“.

Letzte Nachrichten.

Wahlrechtsdemonstrationen.

Kassel, 16. Februar. Im hiesigen Gewerkschaftshaus tagte gestern Abend eine große Protestversammlung, die von 3000 Personen besucht war. Nach Schluß sogen die Teilnehmer durch die Königstraße nach dem Friedrichsplatz, wo ein Genosse eine Ansprache hielt, die mit einem Hoch auf das Wahlrecht endete. Die Demonstration wurde dann ohne Störung aufgelöst, da sich die Polizei vernünftig benahm.

* **Kassel, 16. Februar.** Gestern Abend 11 Uhr zog, wie die Scharfprelle meldet, ein nach mehreren hundert Köpfen zählender Trupp durch die Friedrichstraße und veranstaltete an der Ecke der Mohrenstraße unter Schreien

auf das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht eine Demonstration. Durch telephonisch von der nächsten Wache herbeigerufenen Polizisten wurden die Demonstranten an der Ecke der Leipziger Straße gestreut. Eine zweite Demonstration wurde bald danach in der Wilhelmstraße veranstaltet. Ein größerer Zug, der aus Moabit kam, wollte zum Reichstanzlerpalais ziehen. Das Polizeipräsidium, das von dem Vorhaben verständigt worden war, hatte eine größere Anzahl herittener Schutzleute ausgesandt, die die Wilhelmstraße an der Wehrenstraße absperrten und die Demonstranten zerstreuten.

* **Frankfurt a. M., 16. Februar.** In der Stadtverordnetenversammlung am Dienstag hatten die Sozialdemokraten und die Demokraten gegen das Vorgehen der Polizei am vergangenen Sonntag Interpellationen eingebracht. Oberbürgermeister Abides erklärte darauf, dem Magistrat sei von den Vorgängen nichts bekannt. Er könne deswegen die Interpellationen heute nicht beantworten. In einer sich anschließenden Geschäftsordnungsdebatte wurde allgemein verlangt, daß die Interpellationen schnellstens beantwortet werden. Ein bürgerlicher Stadtverordneter erklärte unter Zustimmung der Versammlung, daß alle Parteien über das Vorgehen der Polizisten entrüstet sind. Die Interpellationen sollen am nächsten Dienstag beantwortet werden. Ein weiterer Antrag der sozialdemokratischen Fraktion bezüglich des gleichen Wahlrechts will den Magistrat ersuchen, in einer Resolution entsprechenden Protest gegen die Wahlrechtsvorlage der Regierung beim Abgeordnetenhaus einzulegen.

Ein neues Blutbad.

SPB. Neumünster, 16. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) In zwei großen überfüllten Protestversammlungen nahm gestern Abend die Arbeiterchaft Stellung zu den Polizeikräften am Sonntag. Es wurde eine scharfe Resolution angenommen und betont, daß die Arbeiterchaft durch solche Feiern ihr Recht nicht nehmen lasse. Leider kam es nach den Versammlungen wieder zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei, wobei ein 23 Jahre alter Arbeiter so schwer am Arm verletzt wurde, daß dieser amputiert werden muß. Auch ein Polizist erlitt Verletzungen. Eine Kompanie Soldaten ging mit aufgeschulzten Bajonetten vor und säuberte schließlich die Straßen.

Sd. Kiel, 16. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die Kieler „Neuesten Nachrichten“, ein bürgerliches Blatt, erhalten aus Neumünster die Zuschrift eines Bürgers, der die Hauptschuld an den Zusammenstößen der Polizei zuschreibt. Diese sei nervös gewesen und habe auf die eingetretene Menge, die ihre Wohnungen nicht erreichen konnte, eingehauen.

Wie bei der Marine gespart wird.

SPB. Berlin, 16. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) In einer Sensation kam es heute in der Budgetkommission des Reichstags. Abgeordneter Sebering führte aus, daß die Marineverwaltung sich nicht willkürlich bei der Vergütung von Arbeiten vorbeuge. Eigene Wische wurden für 2,10 bis 2,90 Mark angeboten, sie kostete aber zu 4,25 und 4,10 Mark, trotzdem diese teure Ware nicht besser war. In Kiel wurden Krüppelwagen, in Wilhelmshaven Schlänche, weil übermäßig, über Bord geworfen. In Wilhelmshaven wurde Revision angelegt; ein Mitglied der Marinekommission lieg angedeutet in Interesse der Krüppelwäher in das ... nachts wurde dann Material durch diese Krüppel ins Meer versenkt. Sebering bot dem Staatssekretär an, diese Stellen zu bezeichnen, wenn dieser sofort telegraphisch nach Wilhelmshaven Anweisung gebe. Now wurde die Sache noch auffrischen. Der Staatssekretär erklärte sich bereit, sofort eine Untersuchung der Angelegenheit anzuordnen.

Nur dem Bürgerkrieg.

* **Athen, 16. Februar.** Den Zeitungen ist nur unter der Bedingung das Erscheinen gestattet, daß Mitglieder der Militär-Liga, die in den Zeitungsbüros ständigen Aufenthalt nehmen, ihren Inhalt überwachen. Die Marineoffiziere haben sich im Arsenal von Salamis versammelt und die Schiffe in kampfbereiten Zustand versetzt, um gegen Bizas und Palern vorzugehen. Dypalos ist plötzlich nach Athen gekommen. Die Befehle des Kaisers, Englands, Frankreichs und Italiens begaben sich nach Palernon, um mit den Kommandanten ihrer dort lagernden Kriegsschiffe Besprechungen zu halten.

Sd. Paris, 16. Februar. Wie man dem „New York Herald“ aus Athen meldet, verschimmert sich die Situation von Stunde zu Stunde. Man erwartet von einem Zug zum Abend den Ausbruch eines Bürgerkrieges. Alle Depeschen unterliegen der Zensur.

* **Athen, 16. Februar.** Von neuem ist eine tiefgehende Spaltung zwischen der Militär-Liga und der Marine ausgedrochen, die zu einem blutigen Zusammenstoß führen kann. Die wichtigsten Punkte Athens waren gestern Nacht besetzt, da man einen Angriff von Seiten der Marine befürchtete.

SPB. Berlin, 16. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Im kanadischen Parlament machte der Kriegsminister Fielding bekannt, daß zwischen Kanada und Deutschland ein Zollabkommen getroffen sei. Der Zollkrieg würde am 1. März beendet sein.

* **Kassel, 16. Februar.** Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden fünf bürgerliche Kandidaten mit einer Mehrheit von 900 Stimmen gewählt. Die Sozialdemokraten unterliegen.

SPB. Dortmund, 16. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Montagnummer der Dortmund „Arbeiterzeitung“ wurde wegen eines Artikels gegen das preussische Wahlrecht beschlagnahmt. In der Redaktion fand eine Hausdurchsuchung statt, die aber ergebnislos verlief. Der Verfasser des Artikels konnte nicht ermittelt werden.

Sd. Pottowis, 16. Februar. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Im Ludwigsbad der Grube Ferdinands wurden mehrere Bergleute erschüttert. Ein Mann wurde tödlich verletzt, die andern sind sehr schwer verletzt.

Sd. Paris, 16. Februar. Nach einer Depesche des „New York Herald“ aus Kanton haben sich die Kräfte gestern wiederholt 6000 Soldaten, die nach europäischem Muster ausgebildet sind, haben gemuntert. Im Laufe eines Gefechts mit den Reutern sind ungefähr 300 von ihnen getötet worden. Zur Zeit der Abendung der Depesche hatte sich die Bevölkerung noch nicht an der aufrührerischen Bewegung beteiligt.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 17. Februar: Wolkig, mild, geringe Niederschläge.

Stuttg. Heute liegt für Burg ein Theaterzettel des Bildungsausschusses, für Ottersleben und Umgegend ein Prospekt der Firma Carl Steffen bei.

Restbestände und Reste

aus meiner

Weissen Woche

<p>Ein Restposten Elsässer Maccotuch aus bester ägyptischer Baumwolle, vorzüglich für Aussteuer-Büchse Regulärer Wert Meter 95 Pf. 75 Pf.</p>	<p>Ein Restposten Elsässer Finet-Barchent feingefärbte Qualitäten Regulärer Wert Meter 90 Pf. 63 Pf.</p>	<p>Ein Posten Elsässer Laken-Dowlas 165 cm breit, kräftige Qualität Regulärer Wert Meter 1.15 90 Pf.</p>	<p>Noch ein kleiner Restbestand ganz besonders vorteilhaft Dowlas-Bettlaken mit Wohlfaun, 150x200 cm groß Stück 185 Stück 225</p>	<p>Ein Restposten Bett-Damast Prima Macco-Qualität, in Kissenbreite, wovon Deckbettbreite ausverkauft Regulärer Wert Meter 1.10 jetzt 80 Pf.</p>
---	--	--	--	--

Weisse Wäschestoffe

<p>Hemdentuch starkfärbige Ware . . . Meter 28 22 Pf. Elsässer Hemdentuch 80-84 cm br., vorz. äugl. Qual. 42 38 35 Pf. Hemdentuch 84 cm breit, starkfärb., Hausmachere-Qualität . . . Meter 53 50 41 Pf. Hausfuch 80-84 cm breit, vorzüglicher Strich für Leinen . . . Meter 52 48 Pf. Halbleinen 75-84 cm breit, kräftige weiffärbige Qualität . . . Meter 62 55 48 38 Pf. Elsässer Renforcé Wäsche Meter 49 45 36 Pf.</p>	<p>Elsässer Edel-Renforcé 54 cm breit, Spezial-Qual. für Oberhemden Meter 65 60 Pf. Elsässer Maccotuch 84 cm breit, vorz. für elegante Damenwäsche Meter 85 70 62 51 Pf. Linon 80-84 cm breit, gute Qualität, für Kinderwäsche Meter 37 1/2 33 Pf.</p>	<p>Louisianatuch Prima Qualität, 84 cm breit Meter 62 52 45 Pf. Gebleicht Körperbarchent Meter 50 42 35 Pf. Gebleicht Körperbarchent 78-80 cm breit, vorz. äugl. Stoff. Qual. Meter 78 65 57 Pf. Negligé-Köper vorz. äugl. Qualität, 84 cm breit Meter 75 65 57 45 Pf. Negligé-Satin 84 cm breit, in verschied. Streifen Meter 52 42 Pf. Negligé-Damast 84 cm breit, aparte neue Muster Meter 78 68 55 45 Pf.</p>
---	--	---

Meine zwei Spezialmarken

Louisianatuch vorz. äugl. Qual. i. Leib- u. Bettwäsche Souper 10 Mtr. 3.60 Souper 20 Mtr. 7.00	Macco-Ersatz — beßtes Wäscheuch — Souper 10 Mtr. 5.25 Souper 20 Mtr. 10.25
---	---

1 Posten Damen-Hemden aus Feinleinen, Vorderriß, m. Spitze	50 Pf.
1 Posten Damen-Hemden aus 2 v. m. s. Herzspitze, Vorderriß u. Schulterriß, mit Spitzen garniert.	90 Pf.
1 Posten Damen-Hemden aus Feinleinen, Herzspitze, Vorderriß und Schulterriß, mit Spitzen garniert.	1.35
1 Posten Phantasie-Hemden aus Renforcé, Schulterriß, m. Enderei und Knospe garn.	1.75 3.50 3.00 2.25
1 Posten Knie-Beinkleider Renforcé, mit Enderei-Knospe u. Ziffern-Grünig garniert.	1.25 2.00 1.75 1.50
1 Posten Untertailen Enderei, mit Bandbesatz	50 Pf. 1.75 1.50 1.25

Weisse Bettbezug-Stoffe

Linon kräftige Qualität . . . Meter 58 33	Elsässer Bettlamast aparte neue Muster Meter 1.15 88 75 63
Elsässer Linon vorzüglich für Hauswäsche . . . Meter 78 37 1/2	Elsässer Bettlamast Prima Macco-Qual. hochmod. Muster 1.95 1.58 1.28 1.00
Louisianatuche beßer Strich für Leinen . . . Meter 95 62 52	Laken-Dowlas 165 cm breit, Prima Qual. . . Meter 1.15
Elsässer Bettsatin in verschied. Streifen . . . Meter 98 65 58	Laken-Halbleinen 140-160 cm breit, kräftige weiffärb. Qual. 1.48 1.20 95 84 76
Elsässer Bettsatin Prima Qual. Meter 1.25 1.05 85 67	Louisianatuch für Heberichlaglaken, 165 cm breit . . . Meter 1.52 1.35 95

Ein Posten

Elsässer Edel-Linon leinenartiges, feinfädiges Gewebe, für elegante Leib- und Bettwäsche . . .	130 cm breit regulärer Wert Meter 1.10 jetzt 85	84 cm breit regulärer Wert Meter 70 jetzt 48 Pf.
--	--	---

1 Posten weisse Gerstenkorn-Handtücher mit roter Kante, 48x110 Dgd.	3.50 5.75 5.00
1 Posten weisse Jacquard-Handtücher Blumen- u. Phantasiemuster Duzend	4.80 6.25
1 Posten weisse Drell-Handtücher Streifenmuster . . . Duzend	4.00 6.00 5.00
1 Posten weisse Drell-Tischtücher 110x100, 16cm. Servietten, 69x60, Qualität Stück dazu passend Stück	40 Pf. 1.35
1 Posten weisse Damast-Tischtücher prächt. Qual., 130x135, mod. Muster St.	1.90
1 Posten weisse Damast-Tischtücher Ia. Qual., 130x160, extra groß Stück	2.25

Durch die Dekoration angeordnet
Herren-Wäsche
wie weisse Serviteurs, Oberhemden, Kragen und Manschetten zu bedeutend ermäßigten Preisen

Ein Posten weisse Gardinen

Gardinen . . . Meter 55 48 39 33 Pf.	Abgepaßte Gardinen Fenster 4.50 3.50 2.00
Gardinen . . . Meter 80 75 68 60 Pf.	Abgepaßte Gardinen Fenster 8.50 7.25 5.00
Gardinen . . . Meter 1.50 1.35 1.20 95 Pf.	Abgepaßte Gardinen Fenster 11.00 10.00 8.75
Engl. Tüll-Stores Stück 3.25 2.85 2.10 1.75	Erstfäll-Stores Stück 17.00 12.50 8.50 5.00
Engl. Tüll-Stores Stück 6.00 5.25 4.50 3.50	Bettdecken über 1 u. 2 Betten . . . Stück 11.00 1.90 8.00 6.50 4.00 3.25

Durch die Dekoration angeordnet
Taschentücher
jetzt Stück **15 11 9 7**
Ein Posten weisse Linontücher Duzend **1.20**
2.25 1.90 1.65

J. Lublin

Angestaubte halbfertige Rohen in Batist und Waschtüll zu bedeutend ermäßigten Preisen